



## Jahresbericht 2013

„Unser Anliegen ist es, in den öffentlichen Dialog über Wert und Nutzen unserer Stiftungsarbeit einzutreten und einen Beitrag für ein wissenschaftsfreundliches Klima in unserer Gesellschaft zu leisten.“

Jahresbericht 2013

Daimler und  
Benz **Stiftung**

4	Vorwort des Vorstands	
8	Impulse für Wissen	
10	Diskussion & Forschung	<b>12 Förderprojekt „Villa Ladenburg“ – Gesellschaftliche Auswirkungen des autonomen Fahrens</b>
		<b>16 Resilienz gegenüber Stress und Burn-out</b>
		<b>18 Innovationsforum</b>
		<b>20 MINTernational</b>
		<b>21 Schlafapnoe und Schläfrigkeit – Genetische Ursachen</b>
		<b>22 Ladenburger Diskurs</b>
		<b>25 Qualitätsjournalismus</b>
26	Junge Wissenschaft	<b>28 Stipendien-Programm für Postdoktoranden und Juniorprofessoren</b>
		<b>30 Albert-Einstein-Stipendium</b>
		<b>31 Alumni der Daimler und Benz Stiftung e. V.</b>
36	Veranstaltungen & Preis	<b>38 Berliner Kolloquium</b>
		<b>40 Bertha Benz-Vorlesung</b>
		<b>43 Bertha Benz-Preis für Ingenieurinnen</b>
		<b>44 ... im Haus Huth</b>
		<b>Ein Beitrag zum Berliner Geistesleben</b>
		<b>48 Dialog im Museum</b>
52	Dokumentation	<b>54 Geförderte Projekte</b>
		<b>56 Ausgewählte Publikationen</b>
		<b>57 Satzung</b>
		<b>60 Stiftungsorgane</b>
		<b>63 Vermögensnachweis</b>
		<b>64 Kontakt/Impressum</b>

## Vorwort des Vorstands

**W**ir können rückblickend festhalten, dass das zurückliegende Jahr eines der ereignisreichsten, inhaltlich anregendsten und von seinen Ergebnissen her vielleicht sogar eines der erfolgreichsten in der Geschichte unserer Stiftung war. Vieles hat sich in unserer Einrichtung verändert – in der Projektarbeit, für die Mitarbeiter, in der öffentlichen Wahrnehmung. Während 2012 für uns ein „Schwellenjahr“ markierte, in dem wir uns aufgemacht haben, jene Freiräume mit neuen Themen, Förderschwerpunkten und wissenschaftlichen Projekten zu füllen, die uns eine Zustiftung durch die Daimler AG ermöglicht hatte – so könnte 2013 unter dem Motto „Fahrt aufgenommen“ stehen. Noch sind nicht alle der geplanten neuen Vorhaben reisesicher festgezurrert und unter Dach und Fach gebracht, doch das Fundament wurde gelegt und die Frequenz der Termine im Kalender der Stiftung nahm sichtlich zu.

Auch bereits bestehende Förderprogramme, wie etwa die Vortragsveranstaltungen oder unser Stipendienprogramm für Postdoktoranden, haben sich dynamisch weiterentwickelt. In einigen Fällen rascher, als wir dies selbst erwartet hatten. Es zeigte sich, dass die Zeit der Analyse, unseres Nachdenkens, in welchen Bereichen die Stiftung fördernd tätig werden sollte, wichtig und absolut notwendig war. Des Weiteren zeigte sich dabei, dass uns die langjährige Erfahrung als gemeinnützige Stiftung und insbesondere unsere verlässliche Vernetzung mit herausragenden Wissenschaftlern bei dieser Neuausrichtung sehr zugutekam. Sei es als Berater, Gutachter oder als Referenten – viele von ihnen konnten der Stiftung wichtige Impulse vermitteln. Für dieses Engagement möchten wir uns an dieser exponierten Stelle ausdrücklich bedanken. Ihre Impulse und Ideen, die zahlreichen sachkundigen Hinweise, wo Forschung heute am dringlichsten der Förderung bedarf, haben Früchte getragen.

Auch wenn die Wissenschaftsförderung unsere Hauptaufgabe ist, so erscheint es uns heute zugleich notwendiger denn je, diese Arbeit nach außen hin sichtbar werden zu lassen. Als Zeichen, wie viel in der Stiftung derzeit in Bewegung ist, soll Pars pro Toto der neue Jahresbericht gelten, den Sie hier in Händen halten. Erschienen unsere Jahresberichte bislang in einem zweijährigen Turnus, so wird der Berichtszeitraum künftig auf ein Jahr verkürzt. Als weiteres Indiz für den Prozess des voranschreitenden Um- und Aufbaus lassen sich die beiden neuen Vortragsreihen, „... im Haus Huth“ in Berlin sowie „Dialog im Museum“ in Stuttgart, anführen. Beide Formate haben sich nicht nur etabliert, sondern zu regelrechten Magneten an ihren Standorten entwickelt. Die im Anschluss an die Vorträge stattfindenden Diskussionen zwischen Referenten und dem Publikum waren von einer – durchaus auch kontroversen – Lebendigkeit, wie wir sie uns nur wünschen konnten. Wissenschaft und Forschung, das zeigte



Prof. Dr. Rainer Dietrich  
Mitglied des Vorstands

Prof. Dr. Eckard Minx  
Vorsitzender des Vorstands



sich deutlich, erreichen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit, sofern sie nur ansprechend und verständlich kommuniziert werden. Es ist möglich, auch bei kritischen und komplexen Themen, dass Sachverhalte zwischen Bürgern und Experten auf Augenhöhe diskutiert werden. Wir meinen, dass sich diese Gespräche für alle gelohnt haben: für die Besucher, die Wissenschaftler und für die Stiftung.

Mit unserem Flaggschiffprojekt „Villa Ladenburg – Gesellschaftliche Auswirkungen des autonomen Fahrens“, ausgestattet mit rund 1,5 Millionen pro Jahr, ist offenbar „ein Nerv getroffen“ worden. Viele lesen in den Medien davon, dass im Bereich Mobilität eine technologische Revolution historischen Ausmaßes am Horizont heraufzieht. Doch es fällt derzeit noch schwer, sich dieses hochkomplexe Thema mit seinen weitreichenden gesellschaftlichen Folgen im Einzelnen systematisch vorzustellen. Hier setzt die Arbeit des vierköpfigen Kernteams des Projekts an: Als Spezialisten aus unterschiedlichen Forschungsfeldern planen sie, am Ende des zweijährigen Förderzeitraums ein Weißbuch vorzulegen, das als umfassende Wissensbasis der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen wird. Im Spannungsfeld von Politik und Recht, Ökonomie und Markt, Technik und Verkehr sind dabei, national wie international, zahlreiche Perspektiven zu berücksichtigen. In einem Pressegespräch im September ist das Förderprojekt den Medien zum ersten Mal vorgestellt worden. Damit ist eine für die Stiftung bis dato unbekannte Resonanz erzielt worden: 40 Journalisten kamen nach Berlin, um die Experten des wissenschaftlichen Kernteams zu befragen, mit ihnen zu diskutieren und Interviews zu führen. Gleichmaßen erfreulich war das Interesse an dem Thema bei einer zweiten Veranstaltung, dem Vortrag „Autonome Automobile – Wer steuert das Fahrzeug der Zukunft?“. Mehr als 250 Gäste sind nach Stuttgart in das Mercedes-Benz Museum gekommen, ein neuer Besucherrekord für die Reihe „Dialog im Museum“. Auch war die Stiftung erstmals seit dem Jahr 2008 wieder mit einem eigenen Stand bei der „Wissenswert“, einem Kongress für Wissenschaftskommunikation, vertreten. Hier konnten zahlreiche interessante Gespräche geführt und neue Kontakte geknüpft werden. Indem dort auch ein Wissenschaftler des Förderprojekts „Villa Ladenburg“ vor Ort war, konnten mit Journalisten und Vertretern anderer wissenschaftlicher Einrichtungen substanzielle Hintergrundgespräche zum Thema „Autonomes Fahren“ geführt werden.



Was wir weiter mit Freude registrieren konnten, war die aktive Teilnahme junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unseres Postdoktorandenprogramms am jährlichen Treffen des Alumni-Vereins der Stiftung. Zu dem zugehörigen öffentlichen Abendvortrag zum Thema „Computer nach dem Vorbild des menschlichen Gehirns“ sind so viele Besucher wie noch niemals zuvor in den Ladenburger Domhof gekommen. Die Stipendiaten des früheren Doktorandenprogramms der Stiftung sowie diejenigen des neuen Postdoktorandenprogramms haben an zwei Tage regen interdisziplinären Austauschs voneinander gelernt. Um Ihnen etwas von der Atmosphäre dieses Treffens zu vermitteln, weichen wir an der entsprechenden Stelle von der eher nüchternen Form reiner Berichterstattung, wie sie für einen Jahresbericht Usus ist, ab und lassen zwei der Postdoktoranden in einem Interview ihre Eindrücke selbst schildern.

Allen Beteiligten, die mit ihrem Interesse an Wissenschaft und Forschung zum Gelingen des letzten Stiftungsjahres beigetragen haben, gilt unser Dank. Ihr Engagement hat uns geholfen, „etwas auf die Beine zu stellen“ und unsere in der Satzung formulierte Aufgabe erneut zu erfüllen. Wenn wir mit solcher Anteilnahme auch weiterhin rechnen können, wird dies auch in Zukunft wieder unsere Arbeit in der Stiftung nachhaltig inspirieren.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Eckard Minx

Prof. Dr. Rainer Dietrich

# Impulse für Wissen

**Zweck der Daimler und Benz Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung zur Klärung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik.**

Die Daimler und Benz Stiftung wurde 1986 von der Daimler-Benz AG (heute Daimler AG) gegründet. Mit der Bereitstellung wissenschaftlicher Ergebnisse versucht die Stiftung, frei von politischen Zuordnungen, Beiträge zur künftigen Entwicklung der Gesellschaft zu leisten. Dabei sieht sie sich als Impulsgeber der Wissensgesellschaft und ist bestrebt, das Ansehen der Forschung in der Öffentlichkeit zu stärken.

Im Projekt „Villa Ladenburg“ wird das Themenfeld autonomes Fahren in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext bearbeitet. Die Wissenschaftler gehen dabei über eine durch Technik geleitete Industrieforschung hinaus und rücken soziologische, rechtliche, wirtschaftliche sowie psychologische Gesichtspunkte in den Fokus. Die Ergebnisse werden der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

Mit dem Stipendien-Programm zur Förderung von Postdoktoranden und Juniorprofessoren fördert die Stiftung den wissenschaftlichen Nachwuchs. In verschiedenen Veranstaltungsreihen in Berlin, Stuttgart und Heidelberg präsentiert die Stiftung wissenschaftliche Ergebnisse der Öffentlichkeit. Exemplarisch können dabei genannt werden: In dem „Berliner Kolloquium“ werden fachübergreifend Themen von allgemeingesellschaftlichem Interesse wie etwa die Ursachen der menschlichen Entscheidungsfindung oder der Einfluss von Genen und Umwelt auf den Menschen diskutiert. Der „Ladenburger Diskurs“ ist ein Forum, auf dem Experten aus der Praxis und Wissenschaftler den Stand der Forschung für ein besonderes Thema erörtern. In einigen Fällen wird das untersuchte Spezialthema dann im Förderprogramm der Stiftung fortgeführt.

Das „Innovationsforum“ versteht sich als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis und bietet eine Plattform für die Diskussion zwischen Wissenschaftlern und jungen Managern. Mit der Reihe „... im Haus Huth“ lädt die Stiftung Gäste zur akademischen Debatte. Eingeladen werden Forscher aus allen Fachdisziplinen, bereichert werden die Abende im Berliner Büro der Stiftung durch literarische Lesungen. Die Vortragsreihe „Dialog im Museum“ stellt ausgewählte Wissenschaftler und exzellente Forschungsvorhaben der interessierten Öffentlichkeit vor. So soll der Ideenreichtum wie auch der gesellschaftliche Nutzen von Wissenschaft nachvollziehbar und anregend kommuniziert werden.

Mit der jährlich stattfindenden „Bertha Benz-Vorlesung“ würdigt die Stiftung herausragende Beiträge von Frauen in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Seit 2009 vergibt sie den jährlich ausgeschriebenen und mit 10.000 Euro dotierten „Bertha Benz-Preis“, mit dem junge Wissenschaftlerinnen ausgezeichnet werden, die durch ihre Doktorarbeit einen hervorragenden Beitrag in den Ingenieurwissenschaften geleistet haben.



Diskussion & Forschung



Junge Wissenschaft



Veranstaltungen & Preis

# Diskussion & Forschung

Die Daimler und Benz Stiftung versteht sich als aktiv operierende Stiftung. Das bedeutet, dass sie sich durch die Entwicklung eigener Themenschwerpunkte von Themenvorschlägen von außen weitestgehend unabhängig macht. Die Stiftung konzentriert ihre Fördermittel dabei auf Schwerpunkte, die in interdisziplinären Diskussionsgruppen, den Ladenburger Diskursen, vorbereitet bzw. in Forschungsgruppen, den Ladenburger Kollegs, bearbeitet werden. Seit Mai 2008 veranstaltet die Stiftung das Innovationsforum als Plattform für die Diskussion zwischen Wissenschaftlern und jungen Managern.



## Förderprojekt „Villa Ladenburg“ – Gesellschaftliche Auswirkungen des autonomen Fahrens



**Autonome Fahrzeuge werden dem Fahrer immer mehr Aufgaben abnehmen können. In absehbarer Zukunft werden sie den Straßenverkehr prägen und unsere mobilen Gewohnheiten verändern. Die Daimler und Benz Stiftung fördert im Projekt Villa Ladenburg die wissenschaftliche Betrachtung der gesellschaftlichen Auswirkungen rund um das autonome Fahren.**

**A**ls einen zentralen Förderschwerpunkt rief die Daimler und Benz Stiftung im Herbst 2012 ein Forschungsprojekt ins Leben, das die gesellschaftlichen Auswirkungen des autonomen Fahrens untersucht. „Das Förderprojekt Villa Ladenburg betrachten wir als Think Tank zum Thema Mobilität und Gesellschaft“, so Prof. Dr. Eckard Minx, Vorstandsvorsitzender der Daimler und Benz Stiftung. „Wir wollen Impulse für Wissen setzen, die zur Verbesserung der Lebensverhältnisse beitragen.“ Mit rund 1,5 Millionen Euro fördert die Stiftung daher zwei Jahre lang Wissenschaftler, die sich mit dem autonomen Fahren intensiv auseinandersetzen. Ein Kernteam aus vier Spezialisten wird durch einen Projektbeirat, wissenschaftliche Mitarbeiter sowie externe Experten bei seinen Forschungsaktivitäten unterstützt.

### **Den öffentlichen Dialog gestalten**

Ziel des Förderprojekts Villa Ladenburg ist die Untersuchung der individuellen und gesellschaftlichen Anforderungen des autonomen Fahrens. Prof. Dr. Thomas Weber, Vorstandsmitglied der Daimler AG, Konzernforschung & Mercedes Benz Cars Entwicklung und Vorsitzender des Stiftungsrats der Daimler und Benz Stiftung, betont: „Als Automobilkonzern arbeiten wir intensiv an der Vision vom unfallfreien Fahren und treiben damit die technische Umsetzung bis hin zum autonomen Fahren voran.“ Neben der Technologie müssen parallel dazu aber auch die gesellschaftlichen und kulturellen Auswirkungen des automatisierten Fahrens untersucht werden. „Um die Akzeptanz in der Gesellschaft für das automatisierte Fahren zu erlangen, brauchen wir neben der Technik- und der Technologiediskussion einen offenen Diskurs mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur“, erläutert Weber. „Diesen Dialog fördert die Daimler und Benz Stiftung mit ihrem Projekt.“



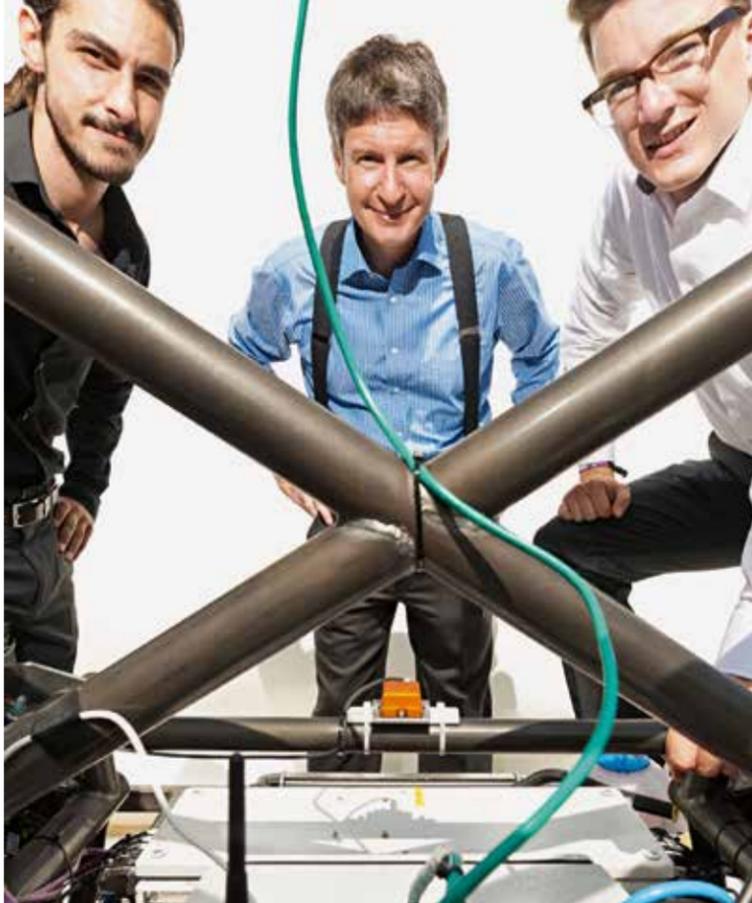
Das von der Daimler und Benz Stiftung benannte Kernteam von vier Wissenschaftlern bildet ein internationales und fachübergreifendes Netzwerk: Die Professoren Markus Maurer, Barbara Lenz, Hermann Winner und J. Christian Gerdes beleuchten die Thematik im Spannungsfeld Mensch und Gesellschaft, Ökonomie und Markt, Politik

und Recht, Technik und Verkehr aus unterschiedlichsten Blickwinkeln. Darüber hinaus kooperieren sie mit ausgewählten Experten, um auch definierte Spezialaspekte wissenschaftlich vertiefen und analysieren zu können – interdisziplinär und transdisziplinär, um die diversen Facetten des autonomen Fahrens abbilden zu können.

### Barrieren überwinden

Zahlreiche Fragen liegen auf dem Weg in die Zukunft des autonomen Fahrens. Wird es Akzeptanzprobleme innerhalb der Gesellschaft geben? Wie sehen sie aus und können sie ausgeräumt werden? Könnten in der fortgeschrittenen Übergangsphase noch unerwartete Hemmnisse auftreten? Wenn ja, an welchen Stellen? Wo besteht eventuell spezieller Aufklärungsbedarf? Wer trägt die Verantwortung beim Fahren, wer bei Unfällen? Welche juristischen Fragen ergeben sich daraus? Oder wie ist das Thema medial besetzt? Die Grundlagenarbeit der Wissenschaftler beginnt bei der Identifikation der relevanten gesellschaftlichen und technischen Inhalte. Nur so kann der Diskurs mit den diversen Stakeholdern in der Gesellschaft nachhaltig gestaltet werden.

Prof. Dr. Markus Maurer, Sprecher des Kernteams, erklärt: „Wir wollen die Grundlagen für eine fundierte Diskussion zum autonomen Fahren mit der Öffentlichkeit schaffen – und zwar frühzeitig während der technologischen Forschungsphase.“ Am Ende des zweijährigen Förderzeitraums werden die Spezialisten ein Weißbuch zur ganzheitlichen Betrachtung des autonomen Fahrens vorlegen. Als möglichst umfassende Wissensbasis wird es für Wirtschaft, Politik und Forschung öffentlich zur Verfügung stehen. Veränderungen innerhalb der Gesellschaft sind stets mit wissenschaftlichem Fortschritt verknüpft: So ist das Förderprojekt Villa Ladenburg der Daimler und Benz Stiftung eine zielgerichtete Investition in die Zukunft.



Am Versuchsfahrzeug: Markus Maurer (Mitte) und wissenschaftliche Mitarbeiter

### KERNTTEAM VILLA LADENBURG

**Prof. Dr. J. Christian Gerdes,**  
Stanford University,  
Department of Mechanical Engineering

**Prof. Dr. Barbara Lenz,**  
Humboldt-Universität zu Berlin und  
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V.,  
Institut für Verkehrsforschung

**Prof. Dr. Markus Maurer,**  
Technische Universität Braunschweig,  
Institut für Regelungstechnik (Sprecher)

**Prof. Dr. Hermann Winner,**  
Technische Universität Darmstadt,  
Fachgebiet Fahrzeugtechnik

## Arbeitsbericht „Villa Ladenburg“ 2013

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe um das Kernteam Villa Ladenburg (siehe Kasten) nahm im Jahr 2013 Fahrt auf. Nach gemeinsamen Workshops, die jeden zweiten Monat stattfanden, sowie diversen Forschungsprojekten in Deutschland und den USA konnten die Experten bereits konkrete Ergebnisse ihrer fachübergreifenden, internationalen Kooperation vorlegen: In einer ersten Version formulierten sie als Arbeitsbasis vier relevante Anwendungsfälle des autonomen Fahrens und schnürten die einzeln zu vertiefenden Arbeitspakete für die Mitglieder des Kernteams bzw. die externen Experten.

Ein Schwerpunkt der Arbeiten liegt auf der gesellschaftlichen und individuellen Akzeptanz des automatisierten Fahrens. Damit verbunden sind Fragen zur Fahrzeugnutzung und zum -besitz sowie zu Mobilitätskonzepten der Zukunft. Auf unterschiedlichen Ebenen innerhalb unserer Gesellschaft erwarten die Forscher tiefgreifende Veränderungen – etwa bei Rechts- und Haftungsfragen, Anforderungen an die Mensch-Maschine-Interaktion oder der Datensicherheit. Als Herausforderung stellt sich für die Wissenschaftler das allgemein geringe Wissen bzw. die nicht vorhandene Praxiserfahrung dar. Sie entwickelten deshalb einen innovativen Methodenansatz, um die Akzeptanz systematisch explorieren zu können: Ihre qualitative Inhaltsanalyse von Online-Kommentaren zu Artikeln über das automatisierte Fahren in Deutschland und den USA ergab eine bislang heterogene gesellschaftliche Diskussion ohne klares Für oder Wider.

In weiteren Themenblöcken des Förderprojekts Villa Ladenburg befassen sich die Wissenschaftler mit technischen Fragestellungen zur Testbarkeit, Systemabsicherung und Selbstüberwachung autonomer Fahrzeuge. In diesem Zusammenhang stellt sich die generelle Frage nach dem notwendigen Absicherungsgrad, um gesellschaftliche Akzeptanz zu erreichen. Obwohl ein Sicherheitsgewinn durch optimierte Sensor-, Computer- und Fahrwerkstechnik zu erwarten ist, können Restrisiken nicht ausgeschlossen werden. Die Forscher vergleichen Mensch und Maschine von der Wahrnehmungskette bis zur Handlungsausführung. Begleitend werden exemplarisch Haftungsrisiken sowie direkte und indirekte wirtschaftliche Risiken dargestellt.

Außerdem betrachten die Wissenschaftler in den definierten Arbeitspaketen, wie sich das autonome Fahren auf das gesamte Fahrzeugkonzept auswirkt: Durch den Wegfall des Fahrerarbeitsplatzes entstehen beispielsweise neue Freiheitsgrade bei der Innengestaltung. Ein anderes Thema bildet die nur bedingt vorhersehbare Entwicklung des Lernverhaltens von Fahrzeugen. Die freigegebene Systemkonfiguration eines Fahrzeugs darf sich jedoch über die Zeit nicht wesentlich verändern, da sonst seine Zulassung gefährdet sein könnte. Zu den genannten Themenfeldern wurden darüber hinaus verschiedene Studien- bzw. Bachelorarbeiten begonnen.

Thomas Winkle, Eva Fraedrich und Walther Wachenfeld  
Wissenschaftliche Mitarbeiter im Förderprojekt „Villa Ladenburg“

## Resilienz gegenüber Stress und Burn-out



Von großer gesamtgesellschaftlicher Bedeutung ist die Erforschung von Stress und Burn-out mit ihren gravierenden Folgen. Daher unterstützt die Daimler und Benz Stiftung seit März 2012 das wissenschaftliche Projekt „Erforschung der genetischen, epigenetischen und psychologischen Komponenten der Resilienz gegenüber Stress und Burn-out“. Es wurde zunächst für einen Zeitraum von zwei Jahren mit einem Betrag von 100.000 Euro pro Jahr gefördert. Wissenschaftlicher Leiter ist Prof. Dr. Martin Reuter, der seit 2006 den Lehrstuhl „Differentielle und Biologische Psychologie“ an der Universität Bonn innehat. Im Zentrum der Forschung stehen die „erblichen und psychologischen Komponenten der Resilienz gegenüber Stress und Burn-out“, so Reuter. Unter Resilienz versteht man die „Fähigkeit eines Individuums, mit Widrigkeiten umzugehen und Wohlbefinden und Gesundheit aufrechtzuerhalten“. Bislang konnte die Forschung feststellen, dass bestimmte Genvarianten weniger anfällig gegenüber Stress und Burn-out zu sein scheinen als andere. Solche Genvarianten werden von den Eltern vererbt, können aber auch durch Umweltfaktoren beeinflusst werden.

Zunächst werden Blutproben, soziodemografische und diagnostische Daten von mehreren Hundert Patienten erfasst, die an einem berufsbedingten Burn-out leiden. Anschließend werden die Daten gesunder Kontrollprobanden untersucht, die trotz vergleichbarer Arbeitsbelastung keine Symptome aufweisen. Aus diesen Daten soll ein ganzheitliches Modell erarbeitet werden, das sowohl psychologische als auch genetische Variablen identifiziert, die diese Resilienz gegenüber Stress und Burn-out erklären können.

Im Berichtszeitraum konnten bislang insgesamt rund 1.000 Datensätze aus Patienten- und Kontrollstichproben erhoben werden. Parallel zu den weiteren Projektschritten soll die Datenerhebung fortgesetzt werden, um eine möglichst repräsentative Stichprobe zu gewinnen. Die bislang vorhandenen Datensätze wurden aufbereitet und elektronisch erfasst. Aus ca. 900 Proben konnten die DNA extrahiert und an ihnen erste genetische Analysen (Genotypisierungen) durchgeführt werden. Die Anschaffung eines Massenspektrometers eröffnete neue Perspektiven für weitergehende genetische und epigenetische Analysen. Außerdem wurde eine funktionelle Bildgebungsstudie (funktionelle Magnetresonanztomographie, fMRT) aufgesetzt, mit der die hämodynamische Reaktion des Gehirns auf emotionale und berufsbezogene Stressoren untersucht werden. „Die Zwischenergebnisse der genetischen Untersuchungen an der Burn-out-Stichprobe deuten an“, so Reuter, „dass tatsächlich wie hypothesiert die Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenachse an der Genese von Burn-out beteiligt ist.“ Nun gelte es die Frage zu klären, ob der Befund bei Erweiterung der Stichprobe robust bleibt.

### PUBLIKATIONEN:

Reuter, M., Markett, S., Melcher, M. & Montag, C. (2012). **Interaction of the cholinergic system and the HPA-axis as a risk factor for depression: Evidence from a genetic association study.** *Neuroreport*, 23, 717–720.

Montag, C., Eichner, M., Markett, S., Quesada, C. M., Schöne-Bake, J. C., Melchers, M., Plieger, T., Weber, B. & Reuter, M. (2013).

**An interaction of a NR3C1 polymorphism and prenatal solar activity impacts both hippocampus volume and neuroticism in adulthood.**

*Frontiers in Human Neuroscience*, 7, 24.





Seit Mai 2008 richtet die Stiftung Innovationsforen aus. Die Foren 2010 befassten sich mit dem Thema „Absorptive Capacity – Schlüsselfaktor der Innovationsfähigkeit“. 2011 wurde die Reihe mit zwei Foren zum Thema „Unsicherheit“ fortgesetzt. Wie zuvor war Prof. Dr. Georg Schreyögg für die Innovationsforen wissenschaftlich verantwortlich. 2012 stand das Thema „Macht und Innovation“ auf dem Programm. Bei diesem Forum hatte Prof. Dr. Wolfgang Scholl die wissenschaftliche Leitung inne. Fortgesetzt wurde das Thema „Macht und Innovation“ 2013 beim nunmehr 9. Innovationsforum, das unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Günther Ortman stand.



## Macht und Innovation II

9. Innovationsforum:  
„Hemmschuh Organisation? Zwischen mikropolitischen Spielen und Elitenzirkulation in Organisationen“  
6. Mai 2013

„Macht und Innovation“ ist das zentrale Thema von insgesamt drei Innovationsforen der Stiftung. Das zweite Forum stand unter der Frage „Hemmschuh Organisation?“. Gefragt wurde, ob eine starke Führung Innovationen in Unternehmen eher vorantreibt oder aber hemmt. „Der unmittelbare Austausch von Wissenschaftlern und Managern zu Macht und Innovation soll sich bereichernd auf alle Beteiligten auswirken und positiv im Berufsleben niederschlagen“, erklärte Prof. Dr. Eckard Minx, Vorsitzender des Vorstands der Daimler und Benz Stiftung.

Als Experte für Industriesoziologie führte Prof. Dr. Friedrich Wetz, Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e. V. München, aus: „Es gibt ein Wirrwarr an Konfliktkonstellationen in Unternehmen. Ziel aller Beteiligten muss die kontinuierliche Herstellung eines tragfähigen Konsenses sein – das gilt vor allem bei Innovationsvorhaben.“ Mit der Mikropolitik in Organisationen setzte sich Prof. Dr. Günther Ortman, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, auseinander. Er betrachtet Macht als Tauschverhältnis und Kontrolle relevanter Unsicherheitszonen. Daraus resultierten Spiele mit heimlichen Spielregeln in Organisationen. Prof. Dr. Werner Nienhäuser, Universität Duisburg-Essen, warf einen wissenschaftlichen Blick auf die Elitenzirkulation und den organisatorischen Wandel: „Immer mehr Vorstände in Unternehmen kommen heute aus dem Finanzbereich.“ Der Aufstieg und Fall von Eliten hängt seiner Ansicht nach von Umweltveränderungen und den jeweiligen individuellen Fähigkeiten ab. Sein Resümee: „Ich betrachte Organisationen als kleine Staaten.“



Doch wie sieht die Realität des Berufslebens in den jeweiligen Organisationen aus? Wo stecken die Hemmschuhe? Diese und weitere Fragen wurden von den Teilnehmern des Innovationsforums kontrovers und angeregt diskutiert. Dabei kristallisierte sich heraus: Mit Fehlern innerhalb des eigenen Unternehmens wird anders umgegangen als mit externen Fehlern kooperierender Firmen. Sogar innerhalb eines Unternehmens bestehen große Unterschiede zwischen den Abteilungen. Ein übereinstimmendes „Ja“ gab es auch auf die Frage nach der Existenz heimlicher Spielregeln in Organisationen.

Das tagesfüllende Programm beschloss der Pantomime Isidoro Fernandez mit Einblicken in die Körpersprache zwischen Mächtigen und vielleicht weniger Mächtigen.





Wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn wird durch den internationalen Austausch von Wissen zwischen Forschern, Lehrenden und Lernenden beflügelt. Komplexe und ressourcenintensive Projekte können nur von einer international organisierten Forschung sinnvoll behandelt werden. Zudem sind Wissenschaftler und Forscher aus dem Ausland ein Gewinn für den Innovations- und Wirtschaftsstandort Deutschland. Die Universitäten sind aufgerufen, insbesondere in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften) die Internationalisierung weiter voranzutreiben.

Zusammen mit dem Daimler-Fonds und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft fördert die Daimler und Benz Stiftung eine Programminitiative, die die Hochschulen bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Strategien zu einer Internationalisierung der MINT-Disziplinen unterstützt. Gesucht werden daher Strategien und Maßnahmen, die auf bestehenden Konzepten aufbauen und durch neue Kooperationen sowie Verbesserungen in Lehre, Infrastruktur, Betreuung und Beratung die Internationalität in den MINT-Fächern weiter erhöhen. Alle staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen sind antragsberechtigt. Gefördert werden schließlich zwei Strategiekonzepte – von einer Universität und einer Fachhochschule –, ein Benchmarking Club zur Entwicklung eines Katalogs mit Handlungshilfen und die Hochschule mit den größten Fortschritten bei ausgewählten Indikatoren zur Internationalisierung.

Das Förderprogramm startete 2013 mit einem Strategie-wettbewerb inklusive Auszeichnung und Etablierung eines Benchmark Clubs sowie der Ausschreibung des Best Performance Prize. Im Oktober war Abgabetermin der Anträge. In einer ersten Jurysitzung wurden die Anträge für die zweite Runde im Januar 2014 ausgewählt. In den folgenden Jahren sind zwei weitere Ausschreibungsrunden mit einem festgelegten Themenfokus vorgesehen.

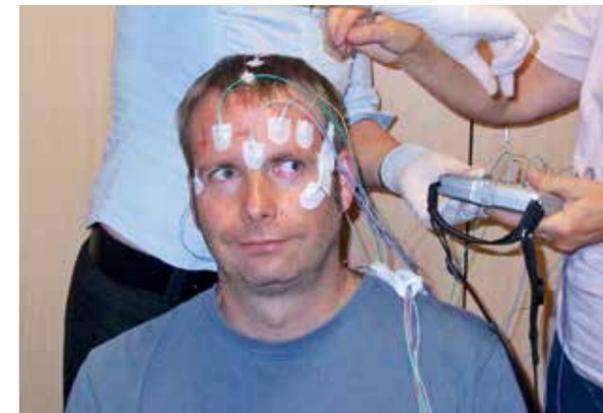


## Schlafapnoe und Schläfrigkeit – Genetische Ursachen

Am 9. und 10. April 2013 fand in Berlin der von der Stiftung geförderte Workshop „Genetik der Schlafapnoe“ statt. Zahlreiche internationale Wissenschaftler nahmen teil und diskutierten dabei über neueste Forschungsergebnisse.

Schlafapnoe ist eine weitverbreitete Erkrankung. Circa vier bis sieben Prozent der Männer und zwei bis fünf Prozent der Frauen leiden unter diesen nächtlichen Atemstillständen. Unregelmäßiges Schnarchen in der Nacht und eine ungewollte Mattigkeit am Tag, insbesondere bei monotonen Tätigkeiten, sind Symptome. Daneben hat das Schlafapnoe-Syndrom auch medizinische Folgen: Betroffene leiden unter Bluthochdruck und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Da eine familiäre Häufung der Erkrankung auffällig ist, gehen Forscher von einer genetischen Prädisposition aus.

In einer weltweiten Studie sollen daher genetische Ursachen der Schlafapnoe erfasst werden. Unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Penzel kamen im April 2013 zahlreiche international renommierte Forscher in der Berliner Universitätsklinik Charité zu einem Planungsworkshop zusammen, den die Förderung der Daimler und Benz Stiftung ermöglichte. Wesentlicher Promoter der Studie ist Prof. Dr. Allan Pack von der Perelman School of Medicine der University of Philadelphia (USA). Daneben kamen Forscher aus São Paulo, Sydney, Melbourne, Taipeh, Reykjavik, Grenoble und Barcelona. Der Workshop trug wesentlich dazu bei, die internationale Zusammenarbeit zu fördern und die Initiierung der Studie entscheidend voranzutreiben. So konnten schon im Laufe des Jahres 2013 in den meisten Zentren die Untersuchung von Patienten mit Schlafapnoe beginnen.





Die Dynamik der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik erfordert auf wissenschaftlicher Ebene die ständige Reflexion der von ihr hervorgerufenen Prozesse. Ein Forum der Stiftung für diese Reflexion ist der „Ladenburger Diskurs“. Wissenschaftler und Experten der Praxis erörtern den Stand der Forschung über ausgewählte Fragen und klären, ob sich eine Fragestellung als Forschungsthema für das Förderprogramm der Stiftung eignet. In mehreren Fällen dienten Diskurse auch dazu, neue Themen für das Förderprogramm zu erschließen. Darüber hinaus steht der Diskurs auch zur Erörterung von Einzelfragen zum Stiftungsthema offen, ohne dass eine Fortführung des Themas im Förderprogramm beabsichtigt ist. Als vorwiegend aktiv operierende Stiftung legt die Stiftung die Themenschwerpunkte der Forschung selbstständig fest. Die Themenfindung ist Aufgabe eines institutionalisierten Diskussionsprozesses, der den Sachverstand von externen Wissenschaftlern und Experten der Praxis in die Entscheidungsprozesse der Stiftungsgremien einbezieht.

### Sprachstandsmessung bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund

24. Mai 2013  
und 18. Oktober 2013

Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die zurzeit in Deutschland eingeschult werden, liegt bei etwa 30 Prozent; in Städten ist es sogar jedes zweite Kind, wobei in manchen Klassen der Anteil 80 Prozent betragen kann. Viele dieser Kinder haben Probleme mit der deutschen Sprache. Anknüpfend an den letzten Ladenburger Diskurs zur Sprachstandsmessung stellten die Teilnehmer unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Klein (Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Nijmegen) vier zentrale Bereiche vor, die in aktuellen Verfahren zur Sprachstandsmessung noch nicht zufriedenstellend berücksichtigt sind.

#### Validität

Die eingeschränkte Validität der bestehenden Verfahren ist auf eine reduktionistische Betrachtung von Sprache (strukturalistisch), Sprachkompetenz (normorientiert) und Spracherwerb (als sequenzielle, gestufte Entwicklung) zurückzuführen. Daneben ist der große Einfluss von diagnostischen Verfahren aus der Sprachheilkunde zu beachten, die sich vordringlich auf Messungen von phonologischem Bewusstsein, dem Wortschatzspektrum und der Kapazität des Arbeitsgedächtnisses konzentrieren. Im Mittelpunkt stehen hier also phonologische, lexikalische und morphosyntaktische Kompetenzen. Anzustreben ist allerdings ein Verfahren, das Sprachkenntnisse möglichst authentisch, interaktiv, kindgerecht, handlungsorientiert und holistisch erfasst. In einem zweiten Schritt sollen zu Analyse Zwecken aus diesen komplexen sprachlichen Handlungen zentrale Merkmale der Sprachkompetenz nach pragmatischen und kognitiv relevanten Kategorien ausgewertet werden. Für die festgelegte Zielgruppe des Projektes könnten die





Textsorten Erzählen, Berichten und Begründen relevant sein. Die altersgerechte Gestaltung dieser Textsorten soll im Mittelpunkt des Projektes stehen, wobei nicht die rein monologische narrative Kompetenz, sondern das sprachliche Handeln in einem (simulierten) interaktiven Zusammenhang, der selbst gewählt wird, erhoben und bewertet werden soll. Vergleichsdaten deutschsprachiger Kinder (im Alter von fünf Jahren) sollen die Basis zur Bestimmung eines Minimal- und Maximalanforderungsbereichs bilden.

#### Messbedingungen

Dringend notwendig ist ein standardisiertes, ökonomisch und praktikabel durchzuführendes Verfahren, das wissenschaftlichen testtheoretischen Anforderungen genügt, ohne die Authentizität der zu erhebenden Sprachdaten zu stark zu beeinflussen. Da rein „psychometrische Daten“ keine angemessenen Aussagen zu den für den interaktiven Sprachgebrauch grundlegenden Kompetenzen erlauben, gilt es, dieses Paradigma „qualitativ“ zu erweitern. Dazu werden adaptive und dynamische Erhebungsverfahren (on-the-fly assessment) benötigt, die sowohl der Offenheit der Kommunikation als auch den Anforderungen an die Vergleichbarkeit/Standardisierung gerecht werden.

#### Berücksichtigung von Erfahrung/Kompetenz von Erzieherinnen und Erziehern

Ein automatisiertes Auswertungsverfahren sollte auch das Erfahrungswissen von Erzieherinnen und Erziehern berücksichtigen. Denkbar wären dabei Experten-Ratingverfahren in der Entwicklungsphase und der Einsatz mehrerer Prüfer zur Kalibrierung in der Validierungsphase.

#### Kindgerechte Umsetzung

Das Projekt könnte die Einsatzmöglichkeiten von „Serious Games-Apps“ als medialen Umgebungen bei der Erhebung sprachlicher Daten mit Kindern nutzen, die sich dabei als (sprachlich) Handelnde erleben und multimodal (rezeptiv, produktiv und haptisch) damit interagieren. Programme wie „puppet pals“, „comic life“, „explain life“, „singing fingers“ und „letter quiz“ könnten hier als Vorbild dienen.

Die Wissenschaftler legten folgende Ziele fest: In der Hauptentwicklungsphase soll innerhalb von zwei Jahren von drei Schwerpunkt-AGs ein Pilotwerkzeug entwickelt werden. In der anschließenden Pilotphase sollen dieses Werkzeug validiert und erprobt sowie entsprechende Weiterbildungskonzepte entwickelt werden. Ziel ist es, die Serienreife des Werkzeugs und Fertigstellung eines Implementierungskonzeptes zu erreichen.

## Qualitätsjournalismus



#### European Journalism Observatory Downturn and Reinvention of Journalism – The Economics and the Future of Quality Journalism and Media Accountability

19. – 20. September 2013

Doktoranden und ihre Doktoreltern aus den Kommunikations- und Medienwissenschaften, Managementwissenschaften, der Soziologie und der Informatik trafen sich im Berliner Haus Huth, um das Konzept der „EJO Doctoral School“ zu diskutieren. Die Nachwuchswissenschaftler aus zwölf europäischen Forschungsinstituten stellten in kurzen Vorträgen ihre Projekte zur Diskussion. Ebenfalls eingeladen waren Vertreter von Stiftungen, um die Förderung des internationalen Forschungsverbunds zu prüfen.

Das European Journalism Observatory (EJO) mit Sitz in Lugano ist ein europäisches Netzwerk von Medienwissenschaftlern. Die „EJO Doctoral School“ soll die bisherigen Aktivitäten des EJO in die Forschung hinein ausweiten. Initiatoren des Programms und der von der Daimler und Benz Stiftung unterstützten Veranstaltung sind Prof. Dr. Robert G. Picard (Reuters Institute for the Study of Journalism, Oxford), Prof. Dr. Susanne Fengler (Institut für Journalistik der Technischen Universität Dortmund) und Prof. Dr. Stephan Russ-Mohl, Leiter des EJO.

Künftige Treffen in dieser Konstellation wurden vereinbart sowie die folgenden Punkte:

- Die EJO Doctoral School sollte Stipendien einwerben und für Doktoranden der Partnerinstitute anbieten.
- Die EJO Doctoral School soll in ein dezentrales Netzwerk von Forschungsinteressierten im Überschneidungsbereich von Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften eingebunden sein.
- Alle Partner der EJO Doctoral School, zurzeit 12 Forschungsinstitute, sollen zur nächsten Konferenz eingeladen werden.
- Die EJO Doctoral School soll sich auf exzellente, vergleichende und interdisziplinäre Forschung spezialisieren.
- Die Konferenzen der EJO Doctoral School sollen darauf hinwirken, die Forschungslücke zwischen Wirtschaftswissenschaften und Journalistik zu schließen.
- Neben jährlichen Treffen soll es auch virtuelle Treffen geben und eine eigene Facebook-Plattform eingerichtet werden. Allerdings sollten Reisemittel für die Forscher zur Verfügung gestellt werden.
- Die EJO Doctoral School sollte jährlich neue Stipendien ausschreiben.
- Es soll ein Beirat aus zwei oder drei renommierten Medienspezialisten gebildet werden, der an den jährlichen Treffen teilnimmt.



# Junge Wissenschaft

Ein besonderes Augenmerk legt die Stiftung auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Seit dem Jahr 2011 bietet die Stiftung ein neues Stipendien-Programm an, das sich an junge Wissenschaftler nach der Promotion richtet. Gerade in dieser Phase werden wesentliche Forschungsleistungen erbracht. Um ihren Weg in die Wissenschaft zu unterstützen, werden Postdoktoranden und Juniorprofessoren in der Frühphase ihrer wissenschaftlichen Arbeit sowie junge Forscher in vergleichbarer Position gefördert.



## Stipendien-Programm für Postdoktoranden und Juniorprofessoren



### Stärkung der Forschungsautonomie

In der deutschen Forschungslandschaft nahm in den letzten Jahren die Anzahl an Doktorandenstipendien signifikant zu – etwa durch die Exzellenzinitiative und eine Aufstockung der Mittel der Begabtenförderungswerke. Dies war unter anderem ein Grund dafür, dass die Daimler und Benz Stiftung ihr Stipendienprogramm für Doktoranden einstellte, das seit Gründung der Stiftung existiert hatte. Dank der Zustiftung der Daimler AG wurde es im Jahr 2011 möglich, die Förderung junger Wissenschaftler in neuer Form anzugehen und damit dem in der Satzung verankerten Auftrag zur Nachwuchsförderung nachzukommen. Eine Bedarfsanalyse zeigte: Promotionsstipendien werden ausreichend angeboten und durch die Einführung von Juniorprofessuren wurden Stellen für junge Wissenschaftler geschaffen. Diesen Stellen fehlte allerdings oftmals eine angemessene Ausstattung. Daher legte die Stiftung ein Stipendien-Programm für Postdoktoranden und Juniorprofessoren auf, das nicht die Lebenshaltungskosten abdeckt, sondern finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, die die Stipendiaten im Rahmen ihrer Forschungsprojekte weitgehend frei verwenden können. Nach individuellem Bedarf ist es ihnen möglich, damit zum Beispiel Computer oder technische Ausrüstung, wissenschaftliche Hilfskräfte, Forschungsreisen oder die Teilnahme an Tagungen zu finanzieren. Durch dieses Stipendien-Programm möchte die Stiftung die Forschungsautonomie und Kreativität der nächsten Wissenschaftlergeneration stärken.

### Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Mit dem Stipendien-Programm sollen junge Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in der Anfangsphase ihrer wissenschaftlichen Karriere gefördert werden. Ihren Berufsweg während der besonders produktiven Phase nach der Promotion zu begleiten und zu ebnet, ist ein Anliegen der Stiftung. Sie stellt dazu jährlich ein Gesamtvolumen von ca. 400.000 Euro zur Verfügung. Pro Jahr werden zehn

„Es ist der Stiftung ein wichtiges Anliegen, die von ihr ausgewählten Postdoktoranden unbürokratisch zu unterstützen. Wir möchten ihnen genau an jener Stelle ihrer wissenschaftlichen Karriere eine Hilfestellung anbieten, wo sie ganz offenkundig benötigt wird. Das zur Verfügung gestellte Budget können die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler frei und nach individuellem Ermessen für ihr Forschungsvorhaben nutzen. Unser Ziel ist es dabei ausdrücklich nicht, die institutionelle Grundförderung zu ergänzen oder gar in Teilen zu ersetzen. Vielmehr möchten wir ihnen die Möglichkeit bieten, sich zusätzliche Forschungsfreiräume zu erschließen.“

Dr. Jörg Klein, Geschäftsführer

Stipendien vergeben, die jeweils mit einer Fördersumme von 20.000 Euro pro Jahr ausgestattet sind. Zusätzlich zu den von der Daimler und Benz Stiftung ausgelobten zehn Stipendien ermöglichte erstmals die in Hamburg ansässige Reinhard Frank-Stiftung ([www.reinhardfrank-stiftung.org](http://www.reinhardfrank-stiftung.org)) die Vergabe von zwei zusätzlichen Stipendien. Die Förderdauer beträgt maximal zwei Jahre. Mit der Bedingung, dass der Bewerber an eine deutsche Universität oder wissenschaftliche Einrichtung institutionell gebunden ist, wirkt die Stiftung der Abwanderung hochkarätiger Nachwuchswissenschaftler entgegen.

### Interdisziplinäre Kommunikation

Die Kommunikation der Stipendiaten untereinander ist der Stiftung sehr wichtig. Deshalb bietet sie ihnen ein Forum an. Regelmäßig werden die Stipendiaten zu Veranstaltungen der Stiftung sowie zu einem gemeinsamen interdisziplinären Gedankenaustausch nach Ladenburg eingeladen. Hierdurch wird auch die Kooperation mit der Stiftung gestärkt.

Detaillierte Ausschreibungsunterlagen und Informationen über das Bewerbungsverfahren sind auf der Homepage der Stiftung ([www.daimler-benz-stiftung.de](http://www.daimler-benz-stiftung.de)) zu finden. Dort besteht auch die Möglichkeit zu einer Online-Anmeldung.

## Stipendiaten und Themen 2013

*Okay Altay*

„Intelligente Dämpfersysteme“

RWTH Aachen, Lehrstuhl für Baustatik und Baudynamik

*Timo Baumann*

„A Concurrent, Distributed, and Incremental Spoken Dialogue Architecture with a First Application to Prosody“

Universität Hamburg, Fachbereich Informatik

*Christine Beemelmanns*

(in Kooperation mit der Reinhard Frank-Stiftung)

„Insect-bacteria mutualism: an excellent source of novel natural products with high pharmacological potential“

Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e.V., Jena

*Stefan Bittner*

„Regulation des Migrationsverhaltens von Immunzellen über die Blut-Hirn-Schranke durch TREK1-vermittelte Signalwege“

Universitätsklinikum Münster, Department für Allgemeine Neurologie

*Darius Ebrahimi-Fakhari*

(in Kooperation mit der Reinhard Frank-Stiftung)

„Untersuchung der Rolle der Transkriptionsfaktor-EB vermittelten Autophagie für die Entstehung und Therapie von lysosomalen Speichererkrankungen“

Universitätsklinikum Heidelberg, Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Sektion für angeborene Stoffwechselerkrankungen

*Elisa Hoven*

„Auslandsbestechung. Eine strafrechtsdogmatische und rechtstatsächliche Untersuchung.“

Universität zu Köln, Institut für Strafrecht und Strafprozessrecht

*Jan Richter*

„Optimizing cognitive behavioral therapy in anxiety disorders via modifying reconsolidation of fear memories during exposure exercises“

Universität Greifswald, Institut für Psychologie

*Benjamin Sambale*

„Blöcke und Fusionssysteme“

Universität Jena, Mathematisches Institut

*Petr Sedlacek*

„Creative Destruction and Uncertainty over the Business Cycle“

Universität Bonn, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

*Jaan-Willem Simon*

„Mehrskalige Modellierung des nichtlinearen Deformations- und Bruchverhaltens von textilen Faserverbundbauteilen“

RWTH Aachen, Institut für angewandte Mechanik

*Pierre Stallforth*

„Deciphering the Chemical Communication Code in Symbiotic Eukaryote-Prokaryote Interactions“

Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e.V., Jena

*Max von Delius*

„Azafullerene Electron-Acceptors for Organic Photovoltaics“

Universität Erlangen-Nürnberg, Department Chemie und Pharmazie

Mit dem Stipendium möchten das Einstein Forum und die Daimler und Benz Stiftung herausragenden jungen Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland die Möglichkeit bieten, ein Forschungsvorhaben zu realisieren, das sich außerhalb ihrer bisherigen Arbeit ansiedelt. Dadurch sollen jene jungen Universalisten gefördert werden, die sich – ähnlich wie Albert Einstein – neben ihren außergewöhnlichen Leistungen in einem spezifischen Wissenschaftsgebiet besonders durch disziplinenübergreifendes Engagement auszeichnen.

*Polina Aronson*  
**Yearning for Germany.**  
**A collection of short stories on migration from the former USSR to Germany, 2013**

Polina Aronson studierte an der Staatlichen Universität St. Petersburg Soziologie und promovierte anschließend in Großbritannien an der University of Warwick. Zuletzt war Aronson Postdoc-Stipendiatin an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Wir alle glauben, dass es irgendwo einen Ort gibt, wo wir eines Tages ein besseres Leben anfangen können. Hinter jeder Reise steckt der Traum eines Neubeginns und der Begegnung mit einem neuen Selbst, einem Selbst, das schöner, glücklicher und besser sein soll als dasjenige, das wir zurückgelassen haben. Diese Sehnsucht nach Verwandlung ist das zentrale Motiv der Erzählungen, an denen Polina Aronson als Einstein Fellow im Jahr 2013 gearbeitet hat. Ihr Buch *Made for Export* handelt von den Schicksalen unterschiedlicher Familien aus der ehemaligen Sowjetunion, die in Deutschland ihre Träume von einem besseren Leben verwirklichen wollen: eine Studentin aus einer Großstadt und ihre schwerkranke Mutter, Spätaussiedler aus Sibirien, Unternehmer, die ständig zwischen „hier“ und „da“ pendeln. Sie alle suchen nach Liebe, sie brechen mit Freunden, und manchmal riskieren sie auch ihr Leben, und alles nur, um die Verwandlung in einen „richtigen“ Deutschen zu erreichen, um die endgültige Zulassung in der Welt der *zaganitsa* zu erhalten – dem Ausland, wo jedem Menschen Glück und Würde versprochen ist.

Die Anzahl der von der Daimler und Benz Stiftung geförderten Wissenschaftler wächst stetig – und mit ihr die individuellen Forschungsprojekte. Um den Austausch der Spezialisten untereinander zu intensivieren, lädt der 2009 gegründete Alumni-Verein gemeinsam mit der Stiftung einmal jährlich zur Zusammenkunft. Als Mitglieder sind darüber hinaus Wissenschaftler und Forscher willkommen, die im Sinne der Stiftung offen für den interdisziplinären Austausch sind.

**Gründung**  
am 19. 09. 2009 in Lichtenfels (Frankenakademie)

**Gründungsmitglieder**  
11 Fellows, 1 Stipendiatin, 2 Mitarbeiter der Stiftung (Geschäftsführer Dr. Jörg Klein und Petra Jung), Prof. Dr. Gisbert Freiherr zu Putlitz

**Name**  
Alumni der Daimler und Benz Stiftung e.V.

**Sitz**  
Ladenburg

**Zweck**  
Förderung von Wissenschaft, Forschung, Bildung, Studierendenhilfe und Stipendiatenhilfe

**Vorstand**  
1. Vorsitzende: Dr. Petra Röcken  
2. Vorsitzender: Dr. Jochen Langer  
Weitere Mitglieder: Dr. Anselm Hagedorn,  
Dr. Jörg Klein, Dr. Sebastian Linden  
Rechnungsprüferin: Dr. Heike Schettler

**Ehrenmitglied**  
Prof. Dr. Gisbert Freiherr zu Putlitz





Mitgliedertreffen 2013

14. – 15. September 2013 in Ladenburg

### Tagungsprogramm 2013

Vorträge von Alumni, Fellows und Stipendiaten

*Sebastian Linden:*

„Eine Erzählung aus x hoch drei und einer Nacht – Die Algebra des Omar Chayyam“

*Victor Morokhovskiy:*

„Reaktorphysik verständlich“

*Benjamin Wipfler:*

„Funktionsprinzip Außenskelett – von Insekten und Robotern“

*Paudel Lok Nath:*

„Buffalo farming in the context of climate change in Nepal“

Abendvortrag im Ladenburger Domhof

*Prof. Dr. Karlheinz Meier,*

*Kirchhoff-Institut für Physik, Universität Heidelberg*

„Computer nach dem Vorbild des Gehirns –

Wege in eine neue Welt der Informationsverarbeitung“

Am Wochenende des 14. und 15. September folgten zahlreiche ehemalige Stipendiaten des ehemaligen Promotionsstipendien-Programms sowie Stipendiaten des aktuellen Postdoktoranden-Programms – sie machten erfreulicherweise bereits rund ein Drittel der Teilnehmer aus – der gemeinsam von Stiftung und Alumni-Verein ausgesprochenen Einladung zum Stipendiatentreffen ins Carl-Benz-Haus. Das jährliche Stipendiatentreffen etabliert sich als ein anspruchsvolles Forum für den interdisziplinären und internationalen Austausch zwischen Wissenschaftlern verschiedener Fachdisziplinen und Ehemaligen, also auch jenen, die den Absprung aus der Wissenschaft wagten und über ihre Erfahrungen in Industrie und Wirtschaft berichten. Im wissenschaftlichen Tagesprogramm präsentierten ehemalige und aktuelle Stipendiaten ihre Arbeiten zur Geschichte der Mathematik, zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die nepalesische Landwirtschaft, zum Studium der Bewegungsabläufe von Außenskeletten und zu einer verständlichen Darstellung der Funktionsweise, Vorzüge und Risiken der Kernenergie. Die freie Grundausrichtung und Gestaltung des Treffens beförderte ein hohes akademisches Niveau der anschließenden Diskussionen. Im Austausch wurden zahlreiche praktische Anregungen und weiterführende Ideen zu den referierten Themen erarbeitet. Auch an den Abendvortrag von Prof. Dr. Karlheinz Meier im Domhofsaal schlossen sich beim Abendessen im Carl-Benz-Haus Diskussionen zum Vortragsthema Computer nach dem Vorbild des Gehirns an, die die Teilnehmer des Treffens auch noch am Morgen des 15. September auf ihrem geführten Stadtrundgang durch Ladenburg begleiteten.



### Ein Interview

**Zwei erstmalige Teilnehmer des Treffens, die Postdoc-Stipendiaten Dr. John Nyakatura und Dr. Benjamin Wipfler von der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, schildern ihre Eindrücke des Alumni-Treffens.**

#### 1. Was waren eure Erwartungen an das Treffen?

**Nyakatura:** Meine Erwartung an das Treffen war, dass es dort sehr viel förmlicher zugeht – in etwa so wie beim Auswahlseminar. Ich habe mich zwar auf die informellen Teile des Meetings gefreut, beispielsweise Gespräche beim gemeinsamen Frühstück im Hotel oder in den Pausen, insbesondere darauf, einige bekannte Gesichter aus dem Auswahlseminar wiederzutreffen. Ich hatte aber ehrlich gesagt auch erwartet, dass die verschiedenen Tagespunkte recht steif abgehandelt werden. Ich war also sehr positiv von der angenehmen, fast lockeren Atmosphäre überrascht.

**Wipfler:** Ich kann mich da nur John anschließen. Ich hatte einen Vortrag vorbereitet und war fast so aufgeregt wie beim Auswahlseminar. Nachdem ich dann beim ersten Vortrag gesehen habe, wie familiär und entspannt das Ganze ist, ist die Nervosität sofort in sich zusammengefallen.

#### 2. War es eine Option für euch, nicht teilzunehmen?

**Nyakatura:** Nicht teilzunehmen war für mich eigentlich keine Option. Als Stipendiat erachte ich es als Selbstverständlichkeit, an dem Treffen teilzunehmen. Ich finde gut, dass es den Teilnehmern freigestellt ist, ob und wenn ja was sie präsentieren möchten. Dies steht in gutem Kontrast zu dem „Abliefern eines Reports“, wie ich es etwa bei der VolkswagenStiftung kennengelernt habe. Es wurde deutlich, dass es der Stiftung in erster Linie darum geht, den Austausch zwischen den aktuellen und den ehemals Geförderten zu ermöglichen und allen die Möglichkeit zu geben, dabei mal über den sprichwörtlichen Tellerrand zu schauen.

**Wipfler:** Es gab Tausend Gründe, nicht an dem Treffen teilzunehmen: Es liegt mitten in der Konferenzzeit, Ladenburg ist weit weg von Jena und ich führe eine Fernbeziehung, in der ich meine Freundin eh so gut wie nie sehe. Ich sah es aber ebenfalls als selbstverständlich an, nach Ladenburg zu kommen, zumal ich gebeten wurde, einen Vortrag zu halten. Im Nachhinein bin ich unheimlich froh, dass ich den inneren Schweinehund bezwungen habe und nach Ladenburg gekommen bin, da das Treffen echt klasse war.

#### 3. War das Programm inhaltlich interessant für euch?

**Nyakatura:** Das Programm war sehr interessant und abwechslungsreich. Nach der Begrüßung gab es eine Reihe an Vorträgen von aktuell oder ehemals Geförderten. Das Spektrum reichte von der Mathematik des Omar Chayyam über Grundlegendes zur Kernreaktorphysik, der mechanischen Eigenschaften von Außenskeletten der Insekten, Landwirtschaft in Nepal im Kontext des Klimawandels bis hin zu verbesserten Operationspraktiken in der minimal-invasiven Kinderchirurgie. Ich empfand die Vorträge allesamt als kurzweilig und anschaulich.



Es wurde jeweils versucht, das Publikum „abzuholen“, anstatt es durch Fachjargon schnell „abzuhängen“. Im Anschluss der Vorträge gab es einige interessierte Nachfragen. Ich selbst nutzte auch die Pausen, um nochmals mit den Vortragenden ins Gespräch zu kommen. Die reibungslose Organisation des Treffens ermöglichte dies problemlos. Der Abendvortrag wurde von Prof. Dr. Karlheinz Meier gehalten, einem der Initiatoren des „Human Brain Project“. Das vorgestellte Projekt ist eines von nur zwei sogenannten „FLAGSHIP projects“ der EU und wird mit über einer Milliarde Euro über zehn Jahre und dem Äquivalent von 7.148 Personenjahren an Arbeitsleistung gefördert. Das Ziel ist eine Simulation des menschlichen Gehirns mithilfe neu zu entwickelnder Supercomputer. Herr Meier verglich die Herangehensweise des Projekts mit den Jahren intensiver Forschung während des Kalten Krieges, die in der Mondlandung amerikanischer Astronauten kulminierte. Dieser Vergleich hinkt, verdeutlicht aber allgemeinverständlich den Anspruch des „Bahnbrechenden“ der „Flaggschiff-Projekte“ der EU. Erfreulicherweise findet die Forschung heute nicht mehr geheim und im Wettkampf statt. Ganz im Gegenteil, Kooperation ist das wesentliche Merkmal des Human Brain Project und so wird die Expertise von ca. 80 beteiligten Institutionen genutzt, um so viele Puzzleteile wie möglich zusammenzutragen. Es kann dabei davon ausgegangen werden, dass viele weitere Wissenschaftler durch die entstehenden Publikationen zu eigenen Überlegungen angeregt werden, der Stein sozusagen ins Rollen kommt, sodass sich insgesamt noch viel mehr Menschen mit diesem gigantischen Themenfeld auseinandersetzen. Wir können gespannt sein, ob die Puzzleteile letztendlich zu einem Gesamtbild zusammengesetzt werden können, um das konkrete Ziel zu erreichen. Mein Empfinden während des tollen Vortrags war aber eher, dass der zu bestreitende Weg bereits das lohnende Ziel ist.

**Wipfler:** Man hat wirklich gemerkt, dass die Vortragenden sich alle Mühe gegeben haben, für ein gemischtes Publikum zu sprechen. Ich als Naturwissenschaftler hatte keinerlei Probleme, auch den geisteswissenschaftlichen Vorträgen zu folgen, was keine Selbstverständlichkeit ist. Hätte mir jemand vor dem Treffen gesagt, er könnte mir die Vorgänge in einem Atomkraftwerk in 20 Minuten erklären, hätte ich das für unmöglich gehalten. Auf dem Treffen wurde ich aber eines Besseren belehrt. Nach jedem Vortrag gab es eine gute Diskussion, die sich durch die entspannte Atmosphäre sehr von anderen Konferenzen unterschied. Das Highlight des Vortragsprogramms war der Vortrag von Herr Prof. Meier, auf den Nyakatura ja schon ausführlich eingegangen ist. Mein persönlicher Favorit war jedoch das gemeinsame Abendessen, bei dem man sich wirklich kennenlernen konnte und sich sehr angenehme Diskussionen ergeben haben. Die Stiftung und der Alumni-Verein haben wirklich großartige Arbeit geleistet.

#### 4. Was bleibt euch am stärksten in Erinnerung?

**Nyakatura:** Besonders in Erinnerung blieb mir die These auf der letzten Folie des Vortrags zur Reaktorphysik von Dr. Morokhovskiy „Kernenergie – ein Juwel der Schöpfung!“. Die offensichtlich provokante These fasste den Vortrag perfekt zusammen, der insgesamt einen Gegenpol zu der ansonsten heute sehr einseitig und ideologisch geführten Debatte zum Thema Kernenergie darstellte. Der Vortrag vermittelte das Rüstzeug für eine unvoreingenommene, auf sachlicher Ebene geführte Diskussion. Man mag die Ansicht von Dr. Morokhovskiy nicht teilen, aber die Argumente und Fakten sollte man kennen.

**Wipfler:** Ich stimme John zu: Der Reaktorvortrag mit dem kernigen Slogan ist sicher ein Klassiker. Für mich am prägendsten war aber die Tatsache, dass ein Stipendiatentreffen keine steife und trockene Berichterstattung, sondern eine sehr angenehme Runde mit interessanten Vorträgen sein kann.

#### 5. Nehmt ihr konkrete Anregungen für eure Arbeit mit?

**Nyakatura:** Beim Buffet im Carl Benz-Haus im Anschluss an den Vortrag von Prof. Meier hatte ich Gelegenheit, mich ausführlich mit weiteren Stipendiaten zu unterhalten. Dabei erhielt ich viele Anregungen und Einsichten zum Thema „wissenschaftliche Karriere“. Dieser Austausch war für mich besonders hilfreich und wichtig und ich bin froh, die Gelegenheit für ein solches Gespräch gehabt zu haben.

**Wipfler:** Bei mir gibt es allgemeine und konkrete Anregungen. Die allgemeinen Punkte hat John ja schon angesprochen: andere Stipendiaten kennenlernen und aus deren reicher Erfahrung selbst lernen. Kurz: das berühmte Networking. Aber auch konkrete Ideen zur Zusammenarbeit mit Medizinern haben sich für mich ergeben.

#### 6. Werdet ihr wiederkommen?

**Nyakatura:** Natürlich komme ich wieder. Gern werde ich auch über meine eigene Arbeit in diesem angenehmen Rahmen berichten.

**Wipfler:** Auf jeden Fall! Das Treffen ist im nächsten Jahr ein fester Termin.

#### 7. Für unseren Alumni-Verein wäre noch interessant zu wissen: Wusstet ihr, dass es einen Alumni-Verein gibt?

**Wenn ja, begrüßt Ihr die Existenz und die Arbeit eines Alumni-Vereins, der die ehemaligen Stipendiaten versammelt und das jährliche Treffen mit ausrichtet hilft?**

**Nyakatura:** Über die Existenz eines Alumni-Vereins war ich informiert, denn bei der Zusage des Postdoktoranden-Stipendiums der Daimler und Benz Stiftung wird ein Informationsblatt mitgeschickt. Als aktuell Geförderter hatte ich es aber noch nicht in Erwägung gezogen, Mitglied zu werden. Dies steht nach Ablauf der Förderung an.

**Wipfler:** Ich wusste auch vorher schon vom Alumni-Verein. Aber wie John sehe ich es so, dass ich erst nach der Förderung ein richtiger Alumni werden kann.

Das Interview führte Dr. Sebastian Linden.

# Veranstaltungen & Preis

Wissenschaft lebt von der Offenheit für die Blickrichtungen und der Wissbegierde intelligenter Köpfe. Damit Forschungsergebnisse ihren Weg jedoch tatsächlich in die Wirklichkeit des Alltags finden, bedarf es des interdisziplinären Austauschs engagierter Fachleute. Mit vielfältigen Veranstaltungsformaten ermöglicht die Daimler und Benz Stiftung außergewöhnliche und diskursive Begegnungen von Spezialisten. Sie intensiviert die wissenschaftliche Diskussion und fördert den fachübergreifenden Dialog.





Seit 1997 richtet die Stiftung jedes Jahr das Berliner Kolloquium aus. Es bietet ein Forum für die Diskussion aktueller wissenschaftlicher Themen. Das Spektrum reicht von Fragestellungen zur Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine, der Molekularmedizin, der Neuro- und Kulturwissenschaften über die Psychologie, Ökologie, Urbanistik und Informatik bis hin zu Kommunikations- und Managemententwicklungen. Hier treffen Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen mit Repräsentanten aus Wirtschaft, Politik und öffentlichem Leben zusammen und kommen ins Gespräch. Die Diskussion unter Experten wird durch einen öffentlichen Abendvortrag eines renommierten Wissenschaftlers ergänzt.

**17. Berliner Kolloquium:  
Macht. Haben wir genug davon?**  
Prof. Dr. Hanns W. Maull  
5. Juni 2013

**M**acht ist ein universelles Phänomen in fast allen Lebensbereichen. Der Einsatz von Macht bildet die Voraussetzung, um Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gestalten zu können und kollektive Ziele zu erreichen. Aber wie viel Macht benötigen wir und in welcher Form? Wie gewährleisten wir das richtige Maß? Und wie vermag destruktive Macht gezähmt und konstruktiv gewendet zu werden? Beim Berliner Kolloquium im Langenbeck-Virchow-Haus standen psychologische, soziologische und politische Aspekte der Macht im Fokus. Die wissenschaftliche Leitung oblag Prof. Dr. Hanns W. Maull, Universität Trier: „Wir betrachten psychologische, soziologische und politologische Aspekte der Macht. Durch diese Aufteilung schaffen wir gemeinschaftlich ein differenziertes Bild von Macht.“ Dabei richtet sich der Blick „auf den Menschen in seinem individuellen Umfeld“, erklärte Prof. Dr. Eckard Minx, Vorsitzender des Vorstands der Daimler und Benz Stiftung. „Die wissenschaftliche Betrachtung von Macht trägt dazu bei, wertvolles Wissen mit nachhaltiger Wirkung für die Gesellschaft zu generieren.“

### Psychologie der Macht

Zu Beginn der Tagung stellte der Psychologe Prof. Dr. Leo Montada, Universität Trier, grundlegende Fragen: Brauchen wir mehr Macht, wenn wir etwas kollektiv durchsetzen wollen? Und was wollen wir kollektiv überhaupt: Wohlstand, Gerechtigkeit, Bildung oder Autonomie? Werden diese Fragen konkret, dann entstehen unweigerlich Konflikte. Hier sei nun die Mediation „ein probates Mittel zur gewaltlosen und diskursiven Beilegung von Konflikten“, hob Montada hervor. Allerdings könne eine solche Mediation „lediglich empfohlen, aber nicht angeordnet werden“. Anhand von zahlreichen Fallbeispielen beschrieb Prof. Dr. Fritz B. Simon, Universität Witten/Herdecke, jede Machtbeziehung als Tauschbeziehung. Er beleuchtete die zugrunde liegende Entwicklungspsychologie des Menschen und betonte, dass ein sogenannter domestizierter Narzissmus die psychologische Voraussetzung für einen sinnvollen Umgang

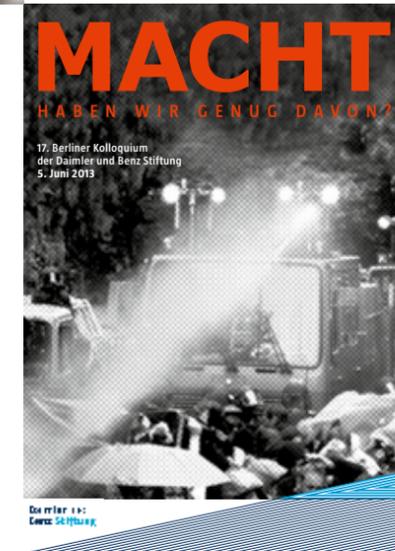
mit Macht sei. Dazu gehöre seiner Meinung nach die Identifikation mit dem sozialen System als Überlebenseinheit, die Einsicht in Fiktionalitäten und Risiken von Macht sowie die Fähigkeit, Widerspruch zu organisieren. „Macht ist dann funktionell, wenn sie paradoxiert wird. Ein Machthaber muss entmachteter werden können“, so Simon.

### Soziologie der Macht

Die dem Berliner Kolloquium zugrunde liegende Frage nach dem ausreichenden Maß von Macht beantwortete Prof. Dr. Günther Ortman, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, mit einem klaren Jein: „Große Organisatoren haben zu viel Macht, individuelle Akteure zu wenig.“ Ortman untersuchte neben der Macht in Organisationen auch die Macht von Organisationen. Als korporative Akteure verfügen sie über große Handlungsmöglichkeiten gegenüber Gesellschaft, Recht und Politik, die sie für ihre individuelle Zielsetzung nutzen. Prof. Dr. Alois Hahn, Universität Trier, plädierte dafür, Konsens und Macht als „funktionale Äquivalente“ zu betrachten, denn je größer die Macht ist, umso weniger Konsens wird benötigt et vice versa. Bereits Max Weber habe diese Verbindung hervorgehoben. Sozialwissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass in modernen Partnerschaften eine Aversion gegenüber sichtbarem Machteinsatz besteht. Laut Hahn treten Fiktionen in Bezug auf die Herstellbarkeit eines Konsenses als Strategie zur Konfliktbewältigung auf, die durchaus stabilisierend wirken können.

### Politologie der Macht

Das Lernen von fremden Mächten, etwa dem autoritären Staatskapitalismus in China, stand im Zentrum des Vortrags von Prof. Dr. Sebastian Heilmann, Universität Trier. Hierzu sei es notwendig, vier Machtkomponenten zu unterscheiden: „Ich betrachte despotische, infrastrukturelle, symbolische und diskursiv-kommunikative Macht.“ Nach seiner Einschätzung ist der Machtstatus der ersten drei Komponenten in China deutlich effizienter und erfolgreicher als in anderen Staaten. So werde dort die übliche Reihenfolge von Gesetzgebung und Praxiserfahrung einfach umgekehrt. Eine solche Vorgehensweise könne auch in Europa dazu beitragen, vorhandene Erneuerungsblockaden abzubauen. Mit seiner Einschätzung von Global Governance als Mythos



und Pathos der Weltpolitik beschloss Prof. Dr. Hanns W. Maull den politischen Teil des Kolloquiums: „Weltregieren ist notwendig, denn die Anforderungen an die Politik steigen. Allerdings besteht eine Schere zwischen der Notwendigkeit und der tatsächlichen Leistbarkeit.“ Seine skeptische Perspektive begründete Maull mit der Problematik kollektiver Konfliktlösungen, Machtverschiebungen, Machtdiffusion und -erosion, zunehmenden Vetospielen und der Domestizierung von Außenpolitik durch innenpolitische Vorgaben.

Das Kolloquium mit seinen facettenreichen Vorträgen und lebendigen Diskussionen wurde von einem Abendvortrag abgeschlossen. Prof. Dr. Dieter Grimm, Humboldt-Universität zu Berlin und Richter am Bundesverfassungsgericht a. D., gab einen historischen Rückblick über die Machtfrage im Rechtsstaat. Dabei stellte er die grundsätzliche Problematik fest, dass der Staat als Urheber des Rechts auch daran gebunden ist – also zugleich durch Regeln und nach Regeln herrscht. „Der heutige Rechtsstaat ist kein Selbstläufer. Es ist wichtig, dass der Staat nicht ohnmächtig ist, aber seine Macht muss dennoch begrenzt werden“, so Grimm. Die Verfassungsgerichte spielen hierbei eine wichtige Rolle, indem sie darauf achten, dass der Staat sich an die Rechte hält. Grimm resümierte: „Die rechtsstaatliche Machtzähmung ist auf internationaler Ebene verdünnt. Die offene Machtfrage ist eine Herausforderung für die Zukunft.“

# Bertha Benz-Vorlesung

Durch ihr selbstbewusstes Auftreten und ihre tatkräftige Anteilnahme an den Erfindungen ihres Ehemannes avancierte Bertha Benz zu einer Pionierin der Technik – ein Gebiet, zu dem Frauen ihrer Zeit üblicherweise keinen Zugang hatten. Im August 1888 fuhr sie mit dem Patent-Motorwagen von Carl Benz von Mannheim nach Pforzheim und bewies so erstmals die Tauglichkeit des Automobils für Fernfahrten. Im Gedenken an die Pionierleistung dieser selbstbewussten und energiegelichen Frau veranstaltet die Stiftung seit 1987 jährlich eine Bertha Benz-Vorlesung. Als Vortragende sprechen Frauen, die sich durch herausragende Beiträge zu Wissenschaft, Wirtschaft oder Gesellschaft ausgezeichnet haben.





### 30. Bertha Benz-Vorlesung: Die Wurzeln der Freiheit im Zusammenwirken von Recht und Politik

Dr. Gret Haller

4. Juli 2013

Referentin der 30. Bertha Benz-Vorlesung war die Juristin, Politikerin und Publizistin Dr. Gret Haller, die unter anderem 1996 bis 2000 im Auftrag der OSZE als Ombudsfrau für Menschenrechte des Staates Bosnien und Herzegowina in Sarajewo tätig war. Anschließend war sie bis 2013 Mitglied der Europäischen Kommission für Demokratie durch Recht des Europarates. Prof. Dr. Eckard Minx, Vorstandsvorsitzender der Daimler und Benz Stiftung, begrüßte die Referentin: „Menschenrechte sind universell; darin sind Sie eine bewusste und kämpferische Erbin der Französischen Revolution.“ Ihren Vortrag zum Thema „Die Wurzeln der Freiheit im Zusammenwirken von Recht und Politik“ begann Frau Haller mit einem geschichtlichen Rückblick bis zur Französischen Revolution. Dort sei ein Freiheitsbegriff ausformuliert worden, der sehr eng mit dem Begriff der Gleichheit verbunden ist: Gleichheit bilde „geradezu ein konstituierendes Element der Freiheit“. Dieses Verhältnis von Freiheit und Gleichheit beleuchtete die Referentin bis hin zum Ost-West-Konflikt und zeigt dadurch auf, dass Freiheit ein Prozess ist, der nie endet, da Gleichheit „immer wieder angestrebt, aber nie erreicht wird“. Motor dieses Prozesses sei ein „Übermaß an Ungleichheit“.

Grundlegend wichtig zur Wahrung der Freiheit sei die Justiz: „Genauso wie die Freiheit durch das Recht garantiert wird, müssen auch die Grenzen der Freiheit des Einzelnen durch die Rechtsordnung festgelegt werden, wenn Freiheit nicht illusorisch werden soll.“ Gerichte seien für die Wahrung der Freiheit unabdingbar, sie dürften aber nicht die Rolle der Politik übernehmen, denn der Freiheitsprozess sei ein politischer Prozess.

Bezogen auf unsere Zeit beobachtet Frau Haller eine deutliche Zunahme der Ungleichheit, beispielsweise in der Verteilung der Einkommen und Vermögen. Daher beschloss sie ihren lebendigen Vortrag mit einem Appell: „Überzeugt aber bin ich, dass sich Europa seiner Geschichte nicht entziehen kann. Es war kein Zufall, dass Westeuropa einen Freiheitsbegriff mit einer relativ großen Gleichheitskomponente hervorgebracht hat. Es ist dies eine Konsequenz aus seiner Geschichte, einerseits aus der schuldhaften Linie dieser Geschichte, andererseits aber auch aus der kreativen gedanklichen Linie dieser Geschichte. Ich finde, dass wir gerade in Europa an dieser kreativen gedanklichen Linie weiterarbeiten sollten.“

## Bertha Benz-Preis für Ingenieurinnen



**Bertha Benz war zeit ihres Lebens von Technik begeistert. Noch mit 84 Jahren sprach sie in einem Radio-interview mit großer Sachkunde über die technischen Probleme bei der Erfindung des Automobils. Diese Begeisterung war der eigentliche Antrieb ihres Einsatzes für das Lebenswerk ihres Mannes Carl Benz. Bereits vor der Hochzeit steckte sie ihre Mitgift in sein Unternehmen. Sie testete gemeinsam mit ihm neue Motoren. Und schließlich unternahm sie 1888 mit ihren beiden Söhnen die erste Fernfahrt mit einem Auto. Bertha Benz gilt deshalb heute als Pionierin der Automobilgeschichte.**

**In Anerkennung dieser Persönlichkeit und ihrer visionären Leistung vergibt die Stiftung den Bertha Benz-Preis. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und wird an junge deutsche Ingenieurinnen vergeben, die mit ihrer Doktorarbeit einen herausragenden Beitrag in einem Gebiet der Ingenieurwissenschaften geleistet haben. Die Stiftung möchte sie durch den Preis in ihrer Berufswahl bestärken. Die Verleihung findet jeden Sommer anlässlich der Bertha Benz-Vorlesung statt.**

### Ingenieurin für Elektrotechnik und Informationstechnik ausgezeichnet – Bertha Benz-Preis für Dr.-Ing. Friederike Brendel 4. Juli 2013

Trägerin des Bertha Benz-Preises 2013 ist Dr.-Ing. Friederike Brendel, die im selben Jahr am Karlsruher Institut für Technik im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik „mit Auszeichnung (summa cum laude)“ promoviert wurde. Der Titel ihrer Arbeit lautet: „Millimeter-Wave Radio-over-Fiber Links based on Mode-Locked Laser Diodes“. Frau Brendel beschäftigte sich darin mit den sogenannten Millimeterwellen des elektromagnetischen Spektrums. Beim „Radio-over-Fiber“-System erfolgt die Übertragung verlustfrei über Glasfaser. Das dafür notwendige Funksignal muss in ein optisches und elektrisches Signal gewandelt werden. Die optischen Signale waren bislang nur schwer phasenstabil herzustellen. Frau Brendel legte in ihrer Dissertation erstmals eine umfassende Analyse und Machbarkeitsstudie vor, um eine stabile und leistungsfähige Systemarchitektur zu identifizieren, durch die Fehler des Transportsignals durch besondere Regelung des Informationssignals verringert oder sogar ausgeschlossen werden können. Dabei spannte Frau Brendel einen weiten Bogen von der Hochfrequenz-Systemtechnik bis hin zur Lasertechnik. Bei allen theoretischen Überlegungen geht in der Arbeit die Anwendbarkeit in der Praxis nicht verloren. Die Ergebnisse der Arbeit sind zum europäischen Patent angemeldet.

Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, Vorstandsmitglied der Daimler AG, zeigte sich in ihrer Laudatio beeindruckt von der brillanten Leistung und der Praxisnähe der jungen Ingenieurin und würdigte sie als Vorbild für junge Frauen und Mädchen und damit als „Bertha Benz der Neuzeit“.

Friederike Brendel, 1982 in Crailsheim geboren, studierte am Karlsruher Institut für Technologie Elektro- und Informationstechnik mit der Spezialrichtung Hochfrequenz- und Nachrichtentechnik. Ihr Diplomstudium schloss sie 2009 mit der Gesamtnote „sehr gut“ (1,3) ab. Daneben studierte sie Angewandte Kulturwissenschaften. Ihre Promotion wurde durch ein Stipendium des französischen Ministeriums für Wissenschaft und Bildung gefördert.

# ... im Haus Huth

Ein Beitrag zum Berliner Geistesleben



Das legendäre Haus Huth am Potsdamer Platz ist Ort einer wissenschaftlichen Debatte, die die rhetorische Form pflegt. In Plädoyers, Lamenti oder Antithesen vertreten Wissenschaftler engagiert ihren Standpunkt und begründen ihn mit den Erkenntnissen ihrer Forschungen. Zugleich ist die Reihe offen für ein breites Spektrum an Themen.

Retrospektion im Haus Huth

**Berliner Ikone:**

**Das Weinhaus Huth am Potsdamer Platz**

*Wolf Thieme*

21. Februar 2013

Wer zu spät kommt, nutzt oft die bessere Technologie: Seine hochmoderne Stahlträgerkonstruktion hielt das 1912 fertiggestellte Haus Huth während der Luftangriffe des Zweiten Weltkriegs stabil. Ansonsten war der Neubau keine architektonische Besonderheit. Der Potsdamer Platz schillerte im Glanz des großen Fernbahnhofs, des Hauses Vaterland, der großen Bierpaläste und der Luxushotels wie des Grand Hotels Esplanade; sie überstrahlten das „Weinhaus Huth“ von allen Seiten. Es war zu spät gekommen, fertiggestellt, als der Run auf den Potsdamer Platz schon fast vorbei war.

Heute ist vom Esplanade nur noch ein Fragment übrig, verschoben in einen sicherheitsgläsernen Schneewittchensarg. Dagegen das Haus Huth, es steht und es bezeugt die Geschichte des Potsdamer Platzes. „Mit keinem anderen Platz in Deutschland, nicht einmal in Europa fuhr das Schicksal derart Achterbahn“, resümierte der Publizist Wolf Thieme seine Recherchen über das Haus und dessen Bewohner. „Aufstieg und Niedergang, Brachlandschaft an der innerdeutschen Grenze und zurück in die Berliner Mitte, als schon fast niemand mehr daran glaubte.“ Sein Buch über das Haus Huth ist zuerst 1988 erschienen, seine Passion für das Haus hält an.





Plädoyer im Haus Huth  
**Lostrommel statt Wahlurne?**  
**Losverfahren in der Politik**  
 Prof. Dr. Hubertus Buchstein  
 30. April 2013

Ob bei der Vergabe von Schulplätzen in Berlin oder bei der Auswahl der Teilnehmer am Programmkonvent der SPD im März 2013: Immer häufiger kommt für die Verteilung von knappen Gütern oder die Auswahl von Personal das Losverfahren zum Einsatz. Im Allgemeinen gilt Auslosen ja eher als Umgehung der Mühen eines ordnenden Prozesses – vergleichbar der Art, in der Alexander der Große die Komplexität des Gordischen Knotens mit dem Schwert „löste“.

Doch Hubertus Buchstein verwies auf Beispiele, bei denen das Losverfahren auf ganz unterschiedliche Weise mit Erfolg in der Politik zur Geltung gelangt ist. „Angesichts dieser guten Erfahrungen plädiere ich für mehr Losverfahren auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene“, so der Politikwissenschaftler von der Universität Greifswald und im Jahr 2013 Fellow am Berliner Wissenschaftskolleg. „Änderungen des Wahlrechts etwa oder die Diätenfestsetzung für Politiker sollten zukünftig von einer ausgelosten Bürgerversammlung vorgenommen werden.“ Sein Bruch mit konventionellen Entscheidungsprozessen öffnet dem politischen Betrieb neue Perspektiven – und seinen Zuhörern bot er ganz neuen Denkstoff.

Tirade im Haus Huth  
**Russland – Zerrissen von Extremen?**  
 Dr. Ewald Böhlke  
 27. August 2013

Die politische Lage Russlands hat schon die Dichter des 19. Jahrhunderts inspiriert. „Eine Regierung ist eine Vereinigung von Menschen, die den übrigen Schaden zufügt“, so schreibt etwa Leo Tolstoi, der übrigens seiner un-orthodoxen Ansichten wegen exkommuniziert wurde. Was ihm angesichts der Nähe von Regierung und orthodoxer Kirche auch heute blühen könnte.

Wo die Dichter ins Schimpfen geraten, sah sich Ewald Böhlke zu einer Tirade herausgefordert. „Tirade“ leitet sich vom französischen Wort „tirer“ für schießen ab; und wer da ins Visier geraten kann, bleibt vorerst offen – ob Russland-Versteher oder -Kritiker. Urteile über das „System Putin“ geraten schnell in polarisierende Extreme: Zum einen gilt Putin als der „lupenreine Demokrat“, wie ein Altkanzler und andere es einst formulierten. Andererseits wird ein radikal rechtes System mit Anleihen aus dem Faschismus Italiens, dem Bonapartismus und dem modernen System Berlusconis beschrieben.

„Die Wechselwirkungen zwischen den politischen und gesellschaftlichen Sphären in Russland bleiben dabei völlig außer Acht“, so Ewald Böhlke. Im Gegensatz dazu ging er auf die Extreme in der gesellschaftlichen Bruchsituation ein und beleuchtete die damit verbundenen künftigen Dynamiken.

Intervention im Haus Huth  
**Kampf der Prinzipien: Islamisierung und Säkularisierung im arabischen Nahen Osten**  
 Prof. Dr. Gudrun Krämer  
 30. Oktober 2013

„Menschen gleichen mehr ihrer Zeit als ihren Vätern.“  
 Ali ibn Abi-Talib, Vetter und Schwiegersohn des Propheten Mohammed

Der Kampf zwischen den Islamisten und ihren Feinden aus der alten und der neuen Ordnung ist in Ägypten offen ausgebrochen. Dabei geht es nicht nur um Macht und Interessen, sondern auch um das säkulare Prinzip: Es betrifft die Trennung von Religion und Staat, das Verhältnis von Scharia, Verfassung und öffentlicher Ordnung sowie die Unterscheidung zwischen ‚öffentlich‘ und ‚privat‘. „Diese Unterscheidung neu zu durchdenken – und zwar unabhängig vom Erfolg oder Misserfolg der Islamisten –, so die Berliner Islamwissenschaftlerin Gudrun Krämer, „ist eine Konsequenz aus der rasanten Ausbreitung virtueller und sozialer Medien auf der einen Seite und der ebenso raschen Expansion ‚islamischer‘ Märkte, Moden und Lebensstile auf der anderen.“

Weniger die ‚tagespolitischen‘ Entwicklungen in Ägypten, Tunesien oder auch Jemen standen im Zentrum ihrer Intervention als vielmehr die tieferliegenden Prozesse der Islamisierung und Säkularisierung, die sich besonders gut am Beispiel Ägyptens und Saudi-Arabiens veranschaulichen lassen.

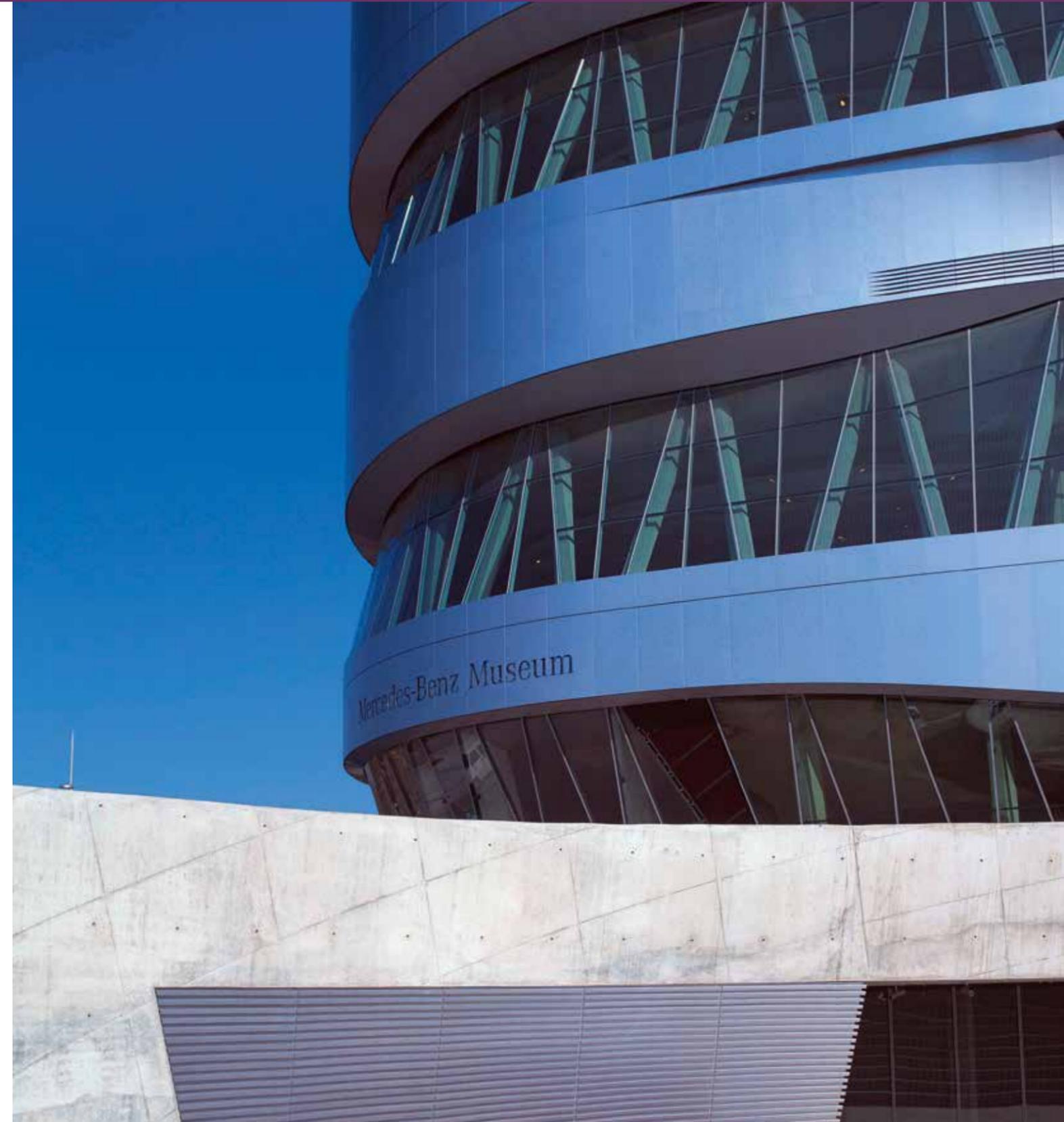
Futur II im Haus Huth  
**Das Ende der Reformen – Ein Reisebericht aus der Zukunft der Medizin**  
 Dr. med. Markus Müschenich  
 10. Dezember 2013

Ein Blick zurück aus dem Jahr 2023 auf das Jahr 2015: Damals wurde der Beschluss gefasst, in der Pilotregion Berlin das Gesundheitssystem der Zukunft ganz neu zu denken und aufzubauen. Das deutsche Gesundheitswesen bismarckscher Prägung sollte endlich in ein vernetztes System der Gesundheitsversorgung überführt werden. In den folgenden Jahren wurden die bis dahin üblichen Versorgungssektoren der ambulanten und stationären Medizin abgeschafft und die sogenannten BerlinClouds an deren Stelle gesetzt. Diese bilden im Jahr 2023 die neuen Strukturmerkmale einer modernen Gesundheitsversorgung.

„Die Patienten haben sich endlich ihren Weg in den Mittelpunkt des Gesundheitssystems erkämpft“, lautete die Prognose des Arztes und Gesundheitswissenschaftlers Markus Müschenich. „Ärzte und Krankenhäuser mussten weitgehend umdenken, um mit den neuen Freiheiten des Systems umzugehen. Die Medizin passiert heute nicht nur in der Arztpraxis oder im Krankenhaus, sondern weitgehend im Internet.“ Der Fokus der Gesundheitsversorgung liege immer mehr in der Prävention und nutze dazu den Alltag der Patienten für neue Strategien der Krankheitsvermeidung.

# Dialog im Museum

„Dialog im Museum“ ist eine gemeinsame Vortragsreihe der Daimler AG, der Daimler und Benz Stiftung und des Mercedes-Benz Museums. Den thematischen Schwerpunkt der Vortragsreihe bilden die „Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik“. Zu deren Klärung fördert die Stiftung interdisziplinäre Forschungsprojekte. Wissenschaftler aus den Projekten und Programmen der Stiftung stellen im Mercedes-Benz Museum ihre Erkenntnisse zur Diskussion. Mit seiner lückenlosen Präsentation der über 125-jährigen Geschichte des Automobils vom ersten Tag an und seiner futuristischen Architektur bietet das Museum hierfür einen einzigartigen Raum.





**Die Schönheit des Gesichts.  
Ein Mathematiker auf Spurensuche**

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Deuffhard  
19. Februar 2013

Sie gelten als Symbole zeitloser Schönheit: die Nofretete mit ihren hohen Wangenknochen, Botticellis Venus mit ihren fein geschnittenen Gesichtszügen oder das klassische Antlitz von Michelangelos David. Gibt es – so lautet eine zentrale wissenschaftliche Frage – einen universellen Schönheitsbegriff, der über verschiedene Regionen und Epochen hinaus Gültigkeit besitzt? Zum ersten Vortrag der Veranstaltungsreihe 2013 kamen 230 Zuhörer ins Mercedes-Benz Museum. Zum Thema „Die Schönheit des Gesichts. Ein Mathematiker auf Spurensuche“ referierte Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Deuffhard, Professor für Scientific Computing an der Freien Universität Berlin und Gründer des Zuse-Instituts Berlin (ZIB). Ihn begrüßte als Hausherr und Mitglied des Stiftungsrats Dr. Michael Mühlbayer, der Senior Vice President Investor Relations & Treasury der Daimler AG. Er führte mit der Fotoserie „Autoblicke“ von Vladimir Nicolik, die durch Autokarosserien hervorgerufene mimische Emotionen wiedergibt, ins Thema ein. Trotz der geschichtlichen Beispiele falle eine universale, kulturübergreifende Definition des Schönheitsbegriffs schwer, er sei in der Regel auch zu eng gefasst. Letztlich gehe es beim Aussehen um größtmögliche soziale Akzeptanz und die Erfahrung persönlicher Identität. Dies zeige sich vor allem nach Operationen. Hier bieten mathematische Simulationen eines später gewünschten Aussehens enorme Möglichkeiten. „Bis auf einen Zehntel Millimeter genau können die Ärzte ein von uns errechnetes Modell mittlerweile realisieren“, führte Deuffhard aus. „Wenn ein Patient in den Spiegel blickt und sagt: ‚Das ist mein Gesicht‘ – und seine Familie, seine Freunde empfinden dies ebenso, ja dann ist es schön!“, so sein Fazit.

Weitere Informationen liefert der Daimler-Blog:  
[www.blog.daimler.de/2013/03/11/menschliche-schoenheit-was-ist-das-eigentlich/](http://www.blog.daimler.de/2013/03/11/menschliche-schoenheit-was-ist-das-eigentlich/)

**Gedankenlesen.  
Wie uns Spuren im Gehirn verraten**

Prof. Dr. John-Dylan Haynes  
23. Juli 2013

Ist es mittels moderner Technologien möglich, einem Menschen unmittelbar ins Gehirn zu blicken? Können wir allein anhand der beobachteten Gehirnaktivität feststellen, was er denkt, was er fühlt? Oder welche geheimen Pläne, oder gar perfiden Absichten er hegt? Diese und weitere Fragen standen im Zentrum des Vortrags von Prof. Dr. John-Dylan Haynes, Direktor des Berlin Center for Advanced Neuroimaging und Professor am Bernstein Center der Charité in Berlin. Der Psychologe und Hirnforscher beschäftigt sich seit Jahren mit der bewussten und unbewussten Informationsverarbeitung im Gehirn. Die 270 Besucher im Mercedes-Benz Museum wurden begrüßt von Dr. Claus Ehlers, Centerleitung Fahrzeugkonzepte und Zukunftstrends der Daimler AG, und Prof. Dr. Rainer Dietrich, Mitglied des Vorstands der Daimler und Benz Stiftung. Jeder geistige Inhalt, so Haynes, sei durch eine Gehirnaktivität 1:1 codiert, ähnlich einer CD, bei der die Musik durch eine Spur verschlüsselt ist. Wenn es also möglich wäre, diesen Gehirncode zu knacken, müssten auch die Daten aus dem menschlichen Gehirn präzise auszulesen sein. Lösen Versuchspersonen beispielsweise in einem Magnetresonanztomografen bestimmte Aufgaben, sind im Gehirn spezifische Aktivitätsmuster erkennbar und sogar schon interpretierbar, das heißt, sie sind ihren Inhalten zuzuordnen. So vermag Haynes' Team anhand der beobachteten Hirnaktivität recht genau zu bestimmen, ob die Testperson an ein Gesicht, ein Haus, einen Stuhl oder einen Schuh denkt. Zwar gebe es derzeit bereits viele erstaunliche Resultate, aber die Hürden für eine Anwendung in der Praxis blieben noch hoch. „Eine universelles Gedankenlesegerät existiert derzeit noch nicht, und das ist eine erfreuliche Tatsache. Das gläserne Gehirn, ein gläserner Mensch, das wünsche ich mir auf keinen Fall!“, lautete Haynes Resümee.

Weitere Informationen liefert der Daimler-Blog:  
[www.blog.daimler.de/2013/08/05/sind-unsere-gedanken-wirklich-frei-die-hirnscanner-kommen/](http://www.blog.daimler.de/2013/08/05/sind-unsere-gedanken-wirklich-frei-die-hirnscanner-kommen/)

**Lenken die Gene unser Schicksal?  
Der Einfluss der Gene auf unser Verhalten**

Prof. Dr. Martin Reuter  
10. Oktober 2013

Wir sind nicht alle gleich – und das ist wunderbar! Wären wir es, so würde sich die Partnersuche wohl äußerst langweilig gestalten“, so Prof. Dr. Martin Reuter, Universität Bonn, zu Beginn seines unterhaltsamen, aber zugleich auch intellektuell fordernden Vortrags vor 230 Besuchern im Mercedes-Benz Museum. Unter ihnen waren eine Vielzahl von Mitarbeitern der Daimler AG sowie Ferdinand Kirchhof, Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, und Generalbundesanwalt Harald Range. Sie alle wurden begrüßt von Erich Klemm, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats der Daimler AG, und Prof. Dr. Rainer Dietrich, Mitglied des Vorstands der Daimler und Benz Stiftung. Bei der Partnerwahl gibt es extravertierte und introvertierte Typen. „Und man fragt sich vielleicht: Warum bin ich nicht so locker und draufgängerisch wie mein Kumpel?“, so Reuter. Für bestimmte Verhaltensweisen können sowohl die Gene als auch Lern- und Umwelterfahrungen eine maßgebliche Rolle spielen. Für bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wie etwa Ängstlichkeit gehe man heute von einem 40- bis 50-prozentigen Geneinfluss aus, bei psychologischen Erkrankungen bis zu 70 Prozent. „Wichtig werden solche Modelle, wenn wir nach den Ursachen von Krankheiten wie Burn-out oder Depression forschen“, erläuterte Reuter. In der sich anschließenden lebhaften Diskussion stellten Zuhörer fachliche Fragen, brachten aber auch ihre Bedenken zum Ausdruck im Zusammenhang mit der Erklärung menschlicher Verhaltensweisen. Reuter betonte, dass der Gesetzgeber gefordert sei, einem Missbrauch der Befunde aus der Grundlagenforschung – etwa in Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen – entgegenzuwirken.

Weitere Informationen liefert der Daimler-Blog:  
[www.blog.daimler.de/2013/10/25/geheimnisvolle-gene-sind-sie-unser-schicksal/](http://www.blog.daimler.de/2013/10/25/geheimnisvolle-gene-sind-sie-unser-schicksal/)

**Autonome Automobile –  
Wer steuert das Fahrzeug der Zukunft?**

Prof. Dr. Markus Maurer  
3. Dezember 2013

Das Thema „Autonome Automobile“ ist in den letzten Jahren immer deutlicher in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen worden. „Die Menschen lesen, hören und sehen es fast täglich in den Medien. Sie sind spürbar fasziniert von dieser Entwicklung und fragen sich: Welche Auswirkungen wird das alles auf mein Leben haben?“, so der Referent Prof. Dr. Markus Maurer. Er forscht seit 20 Jahren über autonomes Fahren und Fahrerassistenzsysteme, seit 2007 hat er an der Technischen Universität Braunschweig einen Lehrstuhl für Elektronische Fahrzeugsysteme inne und leitet gemeinsam mit einem Kollegen das dortige Institut für Regelungstechnik. Er ist überdies Sprecher des Kernteams des Förderprojektes „Villa Ladenburg“ der Daimler und Benz Stiftung, das die gesellschaftlichen Auswirkungen des autonomen Fahrens untersucht. 270 Gäste, unter ihnen der ehemalige Ministerpräsident Erwin Teufel, erschienen zum Vortrag im Mercedes-Benz Museum. Sie wurden von Stephan Wolfsried, Leiter Fahrzeugfunktionen & Fahrwerk in der Mercedes-Benz Cars Entwicklung, als Hausherr sowie von Prof. Dr. Eckard Minx, Vorstandsvorsitzender der Daimler und Benz Stiftung, begrüßt. Autonome Fahrzeuge vermögen schon heute auf Autobahnen wie im fließenden Stadtverkehr zu navigieren. Durch technische Entwicklungen habe in den letzten 20 Jahren die Verkehrssicherheit deutlich zugenommen. Durch autonome Fahrzeuge könne sich diese noch einmal steigern lassen. Doch müsse zuvor eine öffentliche Diskussion stattfinden: Neben der grundlegenden Frage, was „Autonomie“ überhaupt bedeute, müsse laut Maurer gefragt werden: „Wie viel Verantwortung werden wir eines Tages bereits ein, an Maschinen und Computer abzugeben?“ Oder noch weiter gedacht: „Ist es ethisch vertretbar, den Menschen und nicht einen Computer Autos lenken zu lassen?“

Weitere Informationen liefert der Daimler-Blog:  
[www.blog.daimler.de/2013/12/10/wie-bringe-ich-einem-autonomen-automobil-das-menschliche-sittengesetz-bei/](http://www.blog.daimler.de/2013/12/10/wie-bringe-ich-einem-autonomen-automobil-das-menschliche-sittengesetz-bei/)

# Dokumentation



# Geförderte Projekte

## Berliner Kolloquium

17. Berliner Kolloquium  
Macht: Haben wir genug davon?  
Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hanns W. Maull, Universität Trier, Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Außenpolitik

## Bertha Benz-Preis

Bertha Benz-Preis 2013  
Dr.-Ing. Friederike Brendel, Karlsruhe Institut für Technologie, Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik

## Bertha Benz-Vorlesung

30. Bertha Benz-Vorlesung:  
Die Wurzeln der Freiheit im Zusammenwirken von Recht und Politik  
Dr. Gret Haller, Publizistin, Bern

## Dialog im Museum

Die Schönheit des Gesichts.  
Ein Mathematiker auf Spurensuche  
Prof. Dr. Peter Deuflhard, Freie Universität Berlin, Institut für Mathematik

## Gedankenlesen.

Wie uns Spuren im Gehirn verraten  
Prof. Dr. John-Dylan Haynes, Bernstein Center for Computational Neuroscience Berlin

Lenken die Gene unser Schicksal? Der Einfluss der Gene auf unser Verhalten  
Prof. Dr. Martin Reuter, Universität Bonn, Abteilung Differentielle und Biologische Psychologie

Autonome Automobile – Wer steuert das Fahrzeug der Zukunft?  
Prof. Dr. Markus Maurer, Technische Universität Braunschweig, Institut für Regelungstechnik

## Einzelprojekte

Albert-Einstein-Stipendium der Daimler und Benz Stiftung  
Prof. Dr. Susan Neimann, Einstein Forum, Potsdam

Workshop SAGIC: Sleep Apnea Genetics International Consortium  
Prof. Dr. Thomas Penzel, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Schlafmedizinisches Zentrum – Zentrum Kardiologie Angiologie

„re:street“  
Bauhaus-CalPoly Conference  
Prof. Dr. Wolfgang Christ, Bauhaus-Universität Weimar, Professur Entwerfen und Städtebau 1

Scientific Computing for Vietnam  
Prof. Dr. Hans Georg Bock, Universität Heidelberg, Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen

Resilienz gegenüber Stress und Burn-out  
Prof. Dr. Martin Reuter, Universität Bonn, Abteilung Differentielle und Biologische Psychologie

## Innovationsforum

9. Innovationsforum:  
Macht und Innovation II. Hemmschuh Organisation? Zwischen mikropolitischen Spielen und Elitezirkulation in Organisationen  
Prof. Dr. Günther Ortman, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg, Institut für betriebliche Logistik und Organisation

## Ladenburger Diskurs

Sprachstandsmessung von Migrantenkinder im Vorschulalter  
Prof. Dr. Jörg Roche, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Deutsch als Fremdsprache

## Postdoktoranden-Stipendienprogramm 2013

Okyay Altay  
„Intelligente Dämpfersysteme“  
RWTH Aachen, Lehrstuhl für Baustatik und Baudynamik

Timo Baumann  
„A Concurrent, Distributed, and Incremental Spoken Dialogue Architecture with a First Application to Prosody“  
Universität Hamburg, Fachbereich Informatik

Christine Beemelmans  
(in Kooperation mit der Reinhard Frank-Stiftung)  
„Insect-bacteria mutualism: an excellent source of novel natural products with high pharmacological potential“  
Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e.V., Jena

Stefan Bittner  
„Regulation des Migrationsverhaltens von Immunzellen über die Blut-Hirnschranke durch TREK1-vermittelte Signalwege“  
Universitätsklinikum Münster, Department für Allgemeine Neurologie

Darius Ebrahimi-Fakhari  
(in Kooperation mit der Reinhard Frank-Stiftung)  
„Untersuchung der Rolle der Transkriptionsfaktor-EB vermittelten Autophagie für die Entstehung und Therapie von lysosomalen Speichererkrankungen“  
Universitätsklinikum Heidelberg, Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Sektion für angeborene Stoffwechselerkrankungen

Elisa Hoven  
„Auslandsbestechung. Eine strafrechtsdogmatische und rechtstatsächliche Untersuchung.“  
Universität zu Köln, Institut für Strafrecht und Strafprozessrecht

Jan Richter  
„Optimizing cognitive behavioral therapy in anxiety disorders via modifying reconsolidation of fear memories during exposure exercises“  
Universität Greifswald, Institut für Psychologie

Benjamin Sambale  
„Blöcke und Fusionssysteme“  
Universität Jena, Mathematisches Institut

Petr Sedlacek  
„Creative Destruction and Uncertainty over the Business Cycle“  
Universität Bonn, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Jaan-Willem Simon  
„Mehrskalige Modellierung des nichtlinearen Deformations- und Bruchverhaltens von textilen Faserverbundbauteilen“  
RWTH Aachen, Institut für angewandte Mechanik

Pierre Stallforth  
„Deciphering the Chemical Communication Code in Symbiotic Eukaryote-Prokaryote Interactions“  
Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e.V., Jena

Max von Delius  
„Azafullerene Electron-Acceptors for Organic Photovoltaics“  
Universität Erlangen-Nürnberg, Department Chemie und Pharmazie

## Villa Ladenburg

Gesellschaftliche Auswirkungen des autonomen Fahrens

- Prof. Dr. J. Christian Gerdes, Stanford University, Department of Mechanical Engineering Center for Automotive Research
- Prof. Dr. Barbara Lenz, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V., Institut für Verkehrsforschung, Berlin
- Prof. Dr.-Ing. Markus Maurer, Technische Universität Braunschweig, Institut für Regelungstechnik
- Prof. Dr. Hermann Winner, Technische Universität Darmstadt, Fachgebiet Fahrzeugtechnik

## ... im Haus Huth

Retrospektion ...  
Berliner Ikone: Das Weinhaus Huth am Potsdamer Platz  
Wolf Thieme, Publizist und freier Journalist

Plädoyer ...  
Lostrommel statt Wahlurne?  
Losverfahren in der Politik  
Prof. Dr. Hubertus Buchstein, Universität Greifswald, Institut für Politik und Kommunikationswissenschaft

Tirade ...  
Russland – Zerrissen von Extremen?  
Dr. Ewald Böhlke, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Berthold-Beitz-Zentrum, Berlin

Intervention ...  
Kampf der Prinzipien: Islamisierung und Säkularisierung im arabischen Nahen Osten  
Prof. Dr. Gudrun Krämer, Freie Universität Berlin, Institut für Islamwissenschaft

Futur II ...  
Das Ende der Reformen – Ein Reisebericht aus der Zukunft der Medizin  
Dr. Markus Müschenich, Flying Health

## Treffen der Stipendiaten/Alumni

Abendvortrag inm Domhof:  
Computer nach dem Vorbild des Gehirns  
Prof. Dr. Karlheinz Meier, Universität Heidelberg, Kirchhoff-Institut für Physik

## Ausgewählte Publikationen

### Berliner Kolloquium

Gene und Umwelt –  
Wie wir werden, was wir sind.  
Spektrum der Wissenschaft  
Spezial 2/13, Spektrum Verlag,  
Heidelberg 2013

### Berliner Kolloquium

*Daimler und Benz Stiftung (Hrsg.):*  
Macht. Haben wir genug davon?  
Edition UNIVERSITAS, Heidelberger  
Lese-Zeiten Verlag, 2013

### 30. Bertha Benz-Vorlesung

*Gret Haller:*  
Die Wurzeln der Freiheit im Zusammenwirken von Recht und Politik.  
Ladenburg 2013

### Innovationsforum

*Daimler und Benz Stiftung (Hrsg.):*  
Macht – Hemmschuh Organisation?  
Zwischen mikropolitischen Spielen  
und Elitenzirkulation in Organisationen.  
Ladenburg 2013

### Einzelprojekte

*Wolfgang Christ (Hrsg.):*  
re:street. Experiencing.  
Engineering. Designing. Thinking,  
Weimar 2013

### Daimler Benz Stiftung

Jahresbericht der Daimler und Benz  
Stiftung 2011/2012.  
Ladenburg 2013

## Satzung der Daimler und Benz Stiftung

### Präambel

Die Daimler-Benz AG hat aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums des Automobils durch Stiftungsurkunde vom 25. Juli 1986 die Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung mit Sitz in Stuttgart als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts nach dem Stiftungsgesetz für Baden-Württemberg errichtet. Die Genehmigung der Stiftung erfolgte am 8. August 1986 durch das Regierungspräsidium Stuttgart.

Die Stiftung wurde mit einem Errichtungsvermögen von 50.000.000 DM ausgestattet. Das Stiftungsvermögen wurde durch eine Zustiftung im Jahre 1999 um 25.000.000 DM erhöht.

Durch eine weitere Zustiftung im Jahr 2011 anlässlich des Jubiläums 125 Jahre Automobil wurde das Stiftungsvermögen um EUR 88.000.000 auf insgesamt ca. EUR 125.000.000 erhöht.

Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung zur Klärung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik.

Aufgrund der weiteren Zustiftung im Jahr 2011 waren die Bestimmungen über die Organisation der Stiftung zu modernisieren.

### § 1 | Name, Sitz und Rechtsform

Die „Daimler und Benz Stiftung“ ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Sie hat ihren Sitz in Stuttgart.

### § 2 | Stiftungszweck

**1 |** Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung zur Klärung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik. Die Stiftung unterstützt eine interdisziplinäre Behandlung dieser Problematik im Interesse der Gestaltung und Sicherung einer menschenwürdigen Zukunft unter den Bedingungen einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung.

**2 |** Der Stiftungszweck wird verwirklicht insbesondere durch

- Errichtung und Unterhalt eines Kollegs (Arbeitstitel: „Mensch, Umwelt, Technik“) in Ladenburg, welches anerkannten Forschern, aber auch Nachwuchskräften aus Wirtschaft, Gewerkschaften, öffentlichen Institutionen und Gesellschaft verschiedener Länder und Disziplinen persönliche und wissenschaftliche Kontakte und die Ausführung eigener Arbeiten zum Themenbereich des Stiftungszwecks ermöglicht;
- die Vergabe von Daimler-Benz Kollegstipendien an hervorragende Forscher des Wissenschaftsbereiches „Mensch, Umwelt, Technik“;
- die Vergabe von Daimler-Benz Promotions-, Habilitations- und Forschungsstipendien, mit denen wissenschaftliche Arbeiten im Schwerpunkt des Stiftungszweckes gefördert werden;
- sonstige Maßnahmen, insbesondere

die Förderung wissenschaftlicher Projekte, Tagungen und Veröffentlichungen zum Themenbereich „Mensch, Umwelt, Technik“, sowie die Förderung von Nachwuchskräften aus Wirtschaft, Gewerkschaften, öffentlichen Institutionen und Gesellschaft im Hinblick auf den Stiftungszweck;

- die Beschaffung von Mitteln gemäß § 58 Nr. 1 AO zur Förderung von Wissenschaft und Forschung für die Verwirklichung der Zwecke einer anderen steuerbegünstigten Körperschaft oder für die Verwirklichung steuerbegünstigter Zwecke durch eine Körperschaft öffentlichen Rechts.

**3 |** Die Stiftung wird diese Zielsetzungen und Forschungsergebnisse in der Öffentlichkeit bekannt machen. Sie wird sich hierzu der Medien, eigener Informationsveranstaltungen, Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Veröffentlichung in wissenschaftlichen Publikationen bedienen.

**4 |** Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Sie ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

### § 3 | Stiftungsvermögen

**1 |** Das Stiftungsvermögen ist in seinem Wert ungeschmälert zu erhalten. Dem Stiftungsvermögen wachsen alle Zuwendungen der Stifterin oder Dritter zu, die von den Zuwendenden dazu bestimmt sind (Zustiftungen).

**2 |** Im Rahmen des steuerrechtlich Zulässigen können auf Beschluss des

Vorstandes Teile der jährlichen Erträge des Vermögens einer Rücklage zugeführt werden.

#### § 4 | Verwendung der Stiftungserträge

1 | Die Erträge des Stiftungsvermögens und die sonstigen Mittel der Stiftung dürfen nur zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden.

Die Verwaltungskosten der Stiftung einschließlich einer angemessenen Vergütung für die Mitglieder des Stiftungsvorstandes sind vorab aus diesen Mitteln zu decken.

2 | Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

3 | Den durch die Stiftung Begünstigten steht aufgrund dieser Satzung ein Rechtsanspruch auf Leistungen nicht zu.

#### § 5 | Organe der Stiftung

Organe der Stiftung sind:

- der Vorstand und
- der Stiftungsrat.

#### § 6 | Der Vorstand

1 | Der Vorstand besteht aus einem Vorsitzenden und wenigstens einem weiteren Mitglied, höchstens zwei weiteren Mitgliedern.

2 | Der Vorstand wird vom Stiftungsrat mit einer Mehrheit von 2/3 seiner Mitglieder bestellt, welcher auch die näheren Bedingungen seiner Tätigkeit regelt. Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt 5 Jahre, Wiederbestellung ist zulässig. Mitglieder des Vorstands können vom Stiftungsrat mit einer Mehrheit von 2/3 seiner Mitglieder abberufen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

3 | Dem Vorstand obliegt die Verwaltung des Vermögens der Stiftung, die Durchführung ihrer Aufgaben sowie die laufende Geschäftsführung. Dem Vorstand obliegt hierzu insbesondere die Einrichtung von Projektbeiräten gemäß § 8.

4 | Der Vorstand vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Er hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters. Er handelt durch seinen Vorsitzenden und ein weiteres Mitglied.

5 | Der Vorstand gibt sich mit Zustimmung des Stiftungsrats eine Geschäftsordnung.

#### § 7 | Der Stiftungsrat

1 | Der Stiftungsrat hat sieben Mitglieder. Hiervon werden drei Mitglieder vom Vorstand der Daimler AG aus dem Unternehmen Daimler und ein Mitglied vom Gesamtbetriebsrat der Daimler AG aus dem Gesamtbetriebsrat benannt und abberufen. Drei weitere Mitglieder werden gemäß Absatz 2 kooptiert.

Die weiteren Mitglieder des Stiftungsrats werden vom Stiftungsrat mit 3/4 Mehrheit kooptiert. Die Amtszeit der weiteren Mitglieder beträgt 5 Jahre. Eine einmalige Wiederwahl ist zulässig. Die weiteren Mitglieder des Stiftungsrats können vom Stiftungsrat mit einer Mehrheit von 3/4 seiner Mitglieder abberufen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Das betroffene Mitglied ist nicht stimmberechtigt.

2 | Der Stiftungsrat hat die Aufgabe, die Beachtung des Stifterwillens durch den Vorstand für den Stiftungsrat sicherzustellen. Der Stiftungsrat kann auch Dritte ermächtigen, einzelne dieser Aufgaben wahrzunehmen. Dem Stiftungsrat obliegt hierzu insbesondere

- die Bestellung und Abberufung des Stiftungsvorstandes, seine Beratung bei der Geschäftsführung und seine Entlastung;
- die Verabschiedung von Richtlinien für die konkrete Erreichung des Stiftungszwecks;
- die Bestätigung der Zulassung von Kandidaten für Förderungsmaßnahmen auf Vorschlag des Vorstandes.

3 | Der Stiftungsrat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden. Er gibt sich eine Geschäftsordnung.

4 | Der Stiftungsrat ist von seinem Vorsitzenden mindestens einmal jährlich einzuberufen. Zu den Sitzungen des Stiftungsrates kann der Vorstand eingeladen werden und mit beratender Stimme teilnehmen. Der Stiftungsrat – soweit diese Satzung nichts Anderes vorsieht – ist bei Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefasst. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

#### § 8 | Der Projektbeirat

1 | Zur Beratung des Vorstands und zur wissenschaftlichen Begleitung von einzelnen Fördermaßnahmen sollen jeweils themenspezifische und zeitlich befristete Projektbeiräte eingerichtet werden. Die Einrichtung eines solchen Projektbeirats und die Festlegung der Dauer obliegt dem Vorstand.

2 | Einem Projektbeirat sollen jeweils mehrere fachlich ausgewiesene Persönlichkeiten angehören, sofern möglich eine gleiche Anzahl externer Wissenschaftler wie Experten von Seiten der Stifterin.

3 | Näheres ist in einer Geschäftsordnung zu regeln, die vom Vorstand erlassen und vom Stiftungsrat zu genehmigen ist.

4 | Um die Kooperation zwischen der Stiftung und der Stifterin zu fördern, kann ein Kooperationssteam durch den Vorstand der Stifterin ernannt werden. Es soll aus Funktionsinhabern der Stifterin bestehen und mit dem Stiftungsvorstand in Angelegenheiten, die vom Vorstand der Stifterin im Einzelnen festzulegen sind, zusammenarbeiten.

#### § 9 | Änderung der Satzung

1 | Beschlüsse des Vorstandes über Satzungsänderungen und über die Auflösung der Stiftung bedürfen der Genehmigung durch die Stiftungsbehörde. Sie sind dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen.

2 | Satzungsänderungen, die den Zweck der Stiftung betreffen, bedürfen der Einwilligung des Finanzamtes.

3 | Die Beschlüsse zur Änderung der Satzung sind vom Vorstand einstimmig zu fassen und vom Stiftungsrat zu genehmigen. Betrifft die Änderung den Zweck der Stiftung, so ist für die Genehmigung des Stiftungsrats eine Mehrheit von zwei Dritteln seiner Mitglieder sowie außerdem die Genehmigung des Vorstandes der Daimler AG erforderlich.

4 | Die Auflösung der Stiftung kann nur durch einstimmigen Vorstandsbeschluss und mit Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder des Stiftungsrats sowie mit Genehmigung des Vorstandes der Daimler AG erfolgen.

#### § 10 | Vermögensanfall

1 | Bei Auflösung oder Aufhebung der Stiftung oder bei Wegfall ihrer steuerbegünstigten Zwecke fällt das Vermögen der Stiftung an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für Wissenschaft und Forschung.

2 | Beschlüsse über die künftige Verwendung des Vermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

Stuttgart, den 25.3.2010

# Stiftungsorgane

## Stiftungsrat

*Prof. Dr. Thomas Weber*  
(Vorsitzender) Mitglied des Vorstands,  
Konzernforschung & Mercedes-Benz  
Cars Entwicklung, Daimler AG,  
Stuttgart

*Prof. Dr.-Ing. Martin Faulstich*  
Lehrstuhl für Umwelt- und Energie-  
technik, Technische Universität  
Clausthal

*Prof. Dr. Matthias Kleiner*  
Institut für Umformtechnik und  
Leichtbau, Technische Universität  
Dortmund

*Erich Klemm*  
Vorsitzender des Konzernbetriebs-  
rates, Daimler AG, Sindelfingen

*Dr. Michael Mühlbayer*  
Senior Vice President, Leiter Investor  
Relations & Treasury, Daimler AG,  
Stuttgart

*Prof. Dr. phil Ernst Osterkamp*  
Humboldt-Universität zu Berlin,  
Institut für Deutsche Literatur

*Wilfried Porth*  
Mitglied des Vorstands, Personal &  
Arbeitsdirektor, Daimler AG,  
Stuttgart

Ehrenvorsitzender  
*Prof. Dr.-Ing. e.h. Werner Breitschwerdt*  
Daimler AG, Stuttgart

## Vorstand

*Prof. Dr. Eckard Minx*  
(Vorsitzender) Vormalig Leiter  
der Forschungsgruppe „Technik und  
Gesellschaft“ der Daimler AG in  
Berlin

*Prof. Dr. Rainer Dietrich*  
Institut für Deutsch als Fremd-  
sprachenphilologie, Universität  
Heidelberg





## Vermögensnachweis 2013

### 1. Stiftungsvermögen

Stiftungsvermögen am 01.01.2013	126.004.556,44 €
Zuschreibung auf Wertpapiere	514.062,90 €
<b>Stiftungsvermögen am 31.12.2013</b>	<b>126.518.619,34 €</b>

### 2. Freie Rücklage gem. § 58 Nr. 7a AO

Freie Rücklage am 01.01.2013	1.479.000,00 €
Einstellung lfd. Jahr	550.000,00 €
<b>Freie Rücklage am 31.12.2013</b>	<b>2.029.000,00 €</b>

### 3. Stiftungsmittel

Stiftungsmittel am 01.01.2013	1.834.592,47 €
<b>Zugänge</b>	
Zinsen/Dividenden	3.144.969,91 €
Vermietung und Verpachtung	500,00 €
Erträge Zweckbetrieb	3.874,54 €
Mittlerücklauf früherer Jahre	16.532,68 €
Sonstiges	5,21 €
<b>Zugänge gesamt</b>	<b>3.165.882,34 €</b>

<b>Abgänge</b>	
Satzungsmäßige Leistungen	-2.114.821,43 €
Zinsen und Bankgebühren	-841,32 €
Einstellung freie Rücklage	-550.000,00 €
Abschreibungen Anlagevermögen	-4.601,41 €
Verwaltungsentgelt	-187.341,70 €
Sonstiges	-20,76 €
<b>Abgänge gesamt</b>	<b>-2.857.626,62 €</b>
<b>Stiftungsmittel zum 31.12.2013</b>	<b>2.142.848,19 €</b>

Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb am 01.01.2013	21.637,06 €
Erträge aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb	3.628,94 €
<b>Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb zum 31.12.2013</b>	<b>25.266,00 €</b>

<b>Buchwert Gesamtvermögen</b>	<b>130.715.733,53 €</b>
--------------------------------	-------------------------

## Kontakt/Impressum

Die Geschäftsstelle der Stiftung befindet sich im Carl Benz-Haus in Ladenburg. Benz, einer der beiden Namensgeber der Stiftung, lebte hier mit seiner Familie von 1905 bis zu seinem Tod im Jahr 1929. Seit 1985 ist das Haus im Besitz der Daimler AG; im Untergeschoss erinnert eine kleine Ausstellung an die wegweisenden Erfindungen des ehemaligen Hausherrn. Aufgrund der Atmosphäre des Hauses und des Ambientes von Ladenburg, aber auch der Verfügbarkeit von Tagungsräumen eignet es sich hervorragend für wissenschaftliche Treffen im Rahmen des Förderprogramms der Stiftung.

### Kontakt

Dr. Jörg Klein  
Geschäftsführer

### Geschäftsstelle

Dr.-Carl-Benz-Platz 2  
68526 Ladenburg  
Tel.: 06203-1092-0  
Fax: 06203-1092-5  
E-Mail: [info@daimler-benz-stiftung.de](mailto:info@daimler-benz-stiftung.de)

### Berliner Büro

Haus Huth  
Alte Potsdamer Str. 5  
10785 Berlin  
Tel.: 030-2592-7161  
E-Mail: [berliner-buero@daimler-benz-stiftung.de](mailto:berliner-buero@daimler-benz-stiftung.de)

### Presse und Medien

E-Mail: [presse@daimler-benz-stiftung.de](mailto:presse@daimler-benz-stiftung.de)

Seit dem Sommer 2008 unterhält die Stiftung ihr Berliner Büro im Haus Huth am Potsdamer Platz. Das Büro repräsentiert die Stiftung in der Hauptstadt, die sich über ihre politische Bedeutung hinaus zu einem Zentrum der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskussion in Deutschland entwickelt hat. Das für Berlin historisch bedeutsame Haus Huth bietet ideale Voraussetzungen für Vortragsveranstaltungen und Seminare der Stiftung. Es ist Sitz der Konzernrepräsentanz der Daimler AG und beherbergt die Ausstellungsräume der Kunstsammlung des Unternehmens.

### Herausgeber

Der Vorstand der Daimler und Benz Stiftung, Ladenburg und Berlin  
im März 2014

### Redaktion

Dr. Johannes Schnurr, Dr. Timo Sorg

### Lektorat

Reiner Klähn

### Bildnachweise

Daimler AG: S. 37, S. 49  
Daimler und Benz Stiftung/Dorn:  
S. 9 unten, S. 41 bis 43  
Daimler und Benz Stiftung/Homann:  
S. 16 und 17  
Daimler und Benz Stiftung/Hillig: S. 18  
und 19, S. 25 oben, S. 38 und 39,  
S. 45 unten, S. 46 und 47  
Daimler und Benz Stiftung/Oestergaard:  
U1 Titel, S. 2 bis 7, S. 9 oben  
und mittig, S. 11 und 12, S. 14, S. 22  
und 23, S. 27 und 28, S. 33 bis 35,  
S. 44, S. 45 oben, S. 52 und 53,  
S. 61 und 62, U4  
Daimler und Benz Stiftung/Schilling:  
S. 32 unten  
Daimler und Benz Stiftung/Schnurr:  
S. 31, S. 32 oben  
Daimler und Benz Stiftung/vierus\_  
wilfert(vierus-design.de): S. 13  
Daimler und Benz Stiftung/Wölffing-  
Seelig: S. 50 und 51  
Einstein Forum: S. 30  
komplus GmbH: S. 39 (Grafik)  
Peter Himsel/Stifterverband: S. 20  
Photo Alto/Mouton: S. 24  
Privat: S. 21  
Universität Heidelberg, Kirchhoff-  
Institut für Physik: S. 32 (Foto), Grafik:  
komplus GmbH  
wellphoto/Fotolia.com: S. 25

### Grafische Konzeption

komplus GmbH, Heidelberg

### Druck

Nino Druck GmbH, Neustadt

### ISSN

2194-2552

© Daimler und Benz Stiftung SdbR



Carl Benz-Haus  
Ladenburg



Haus Huth  
Berlin